

Die Arbeit erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags aus-  
samt. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zahlung ins Haus für Groß-Vertriebe  
10.- M. im voraus gebildet, von der Expedition selbst abgeholt 8,50 M. Für Post-  
besug nehmen sämtliche Postämter Bestellungen entgegen. Unter Einschluss  
besug für Deutschland und Österreich 14,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M.,  
einschließlich Postumschlag, per Viertel für Deutschland und Österreich 30.- M.,  
Reaktion, Expedition und Verlag: Berlin 6 2, Breite Straße 6/8.

Die abgesetzten Konparativpreise über deren Raum kostet 1.- M. einschließlich  
Leistungsschlag. Kleine Anzeigen: Das jetzige Blatt kostet 2.- M., jedes weitere  
Wort 1,50 M., einschließlich Leistungsschlag. Laufende Anzeigen laut Tarif.  
Kleinanzeigen und Stellen-Befunde 1,20 M., netto pro Zeile. Stellen-Befunde  
in West-Anzeigen: das jetzige Blatt kostet 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M.  
Bestellungs-Adressen: Zentrum 2030, 2645, 4516, 4603, 4635, 4649, 4823

# Sozialistische

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

# Friedrich Engels zum Gedächtnis

## Ein Leben für das Proletariat

Von H. Stein.

Heute vor hundert Jahren, am 28. November 1820, wurde in Barmen als Sohn eines Fabrikanten Friedrich Engels geboren, der gemeinsam mit Karl Marx der Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus und der modernen Arbeiterbewegung wurde. Voll tiefer Verehrung und Dankbarkeit gedenken heute Millionen Arbeiter der ganzen Welt des Mannes, der das geistige Rüstzeug für ihren Kampf lieferte und ihnen bis zu seinem letzten Atemzuge nicht nur als Wegweiser, sondern als vorwärtstürmender Kampfer zur Seite stand.

Engels in geistiger Hinsicht für das Proletariat und den modernen Sozialismus bedeutete, läßt sich nur schwer in Rahmen eines kurzen Artikels darstellen. Vertieft man sich in den gewaltigen Ideenreichtum seiner Schriften und in die Geschichte seiner geistigen Entwicklung, so scheint es, als ob alle Ideen seiner würdevoll vorwärtstreibenden Zeit sich in seiner Person vereinten, um von dort, zu einem hellen Leuchtfeuer entflammt, strahlendes Licht über die dunkelsten Probleme auszusenden und den in Unwissenheit und Finsternis vegetierenden Proletariatsmassen den Weg zur Erkenntnis und zu einer besseren Zukunft zu weisen.

Engels kam ebenso wie Marx von der klassischen deutschen Philosophie zum Sozialismus. Von Hegel übernahm er die dialektische Methode, die ihm ermöglichte, den Gedanken der Entwicklung in die Gesellschaftswissenschaften hineinzufragen, den strengen Charakter der ökonomischen, staatlichen, sozialen Begriffe zu zerbrechen, die inneren Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Faktoren der gesellschaftlichen Entwicklung aufzuspüren und die Grundlage für eine neue, auf wissenschaftlicher Erkenntnis basierende Weltanschauung zu schaffen, in der sich Natur und Gesellschaft, Theorie und Praxis, Sein und Denken zu einer höheren Einheit verschmolzen. Während Marx vor allem die ökonomischen Probleme zu ergründen suchte, und in seiner Mehrwerttheorie den Angelpunkt fand, von dem aus die kapitalistische Welt zu überwinden ist, übertrug Engels, fast in einer Art bewährter Arbeitsteilung, das Ergebnis der ökonomischen Forschung von Marx und die Methode der materialistischen Geschichtsauffassung auf das Gebiet der Soziologie, um neben dem Entwicklungsgeheim der ökonomischen Formationen auch die geschichtliche Bedingtheit der staatlichen, sozialen, kulturellen und geistigen Erscheinungen aufzuzeigen.

Bei allen diesen wissenschaftlichen Arbeiten galt auch für Engels der berühmte Satz von Marx: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.“ Indem er die Bewegungsgesetze der ökonomischen, staatlichen und sozialen Verhältnisse aufdeckte, entlockte er sie nicht nur ihres starren, durch die Vergangenheit geheiligten Charakters, er wies auch den Weg, durch den diese Verhältnisse überwunden werden konnten. Aus dem Studium der Geschichte der französischen Revolution hatte er gemeinsam mit Marx die Feststellung gemacht, daß alle bisherige Geschichte die Geschichte von Klassenkämpfen sei. Und aus der Unterjochung der Lage der arbeitenden Klasse in England — die in einer Schrift niedergelegt ist, von der der wissenschaftliche Sozialismus seinen Anfang nimmt — zog er die Konsequenz, daß die Entwicklung des modernen Kapitalismus naturnotwendig zum Sozialismus führt.

Auf verschiedenen Bahnen, unabhängig von einander, waren Marx und Engels Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu derselben Erkenntnis gelangt, die von nun an das Fundament für ihre gemeinsame Lebensarbeit im Dienste des Proletariats und des Sozialismus bildete. Gemeinsam schufen sie kurz vor Ausbruch der Revolution von 1848 das kommunistische Manifest, von dem die moderne Arbeiterbewegung ihren Ausgang nimmt. Gemeinsam kämpften sie dann als Wortführer der äußersten Linken in den Reihen der deutschen Revolution, um nach der Niederlage und dem Einziehen der deutschen Reaktionsperiode ihr Tätigkeitsfeld nach England zu ver-

legen, von wo aus sie in unermüdlicher wissenschaftlicher und organisatorischer Arbeit die Vorbedingungen für einen neuen Aufschwung der sozialistischen Bewegung des Proletariats zu schaffen suchten.

Die nun anbrechende Periode war für Engels nicht nur mit schweren persönlichen Opfern verknüpft, da er sich, um Marx die wissenschaftliche Arbeit zu ermöglichen, in das Joch verhasster Berufsarbeit einspannte, sie war auch eine Zeit der Abrechnung mit den Illusionen der ersten Revolutionsperiode, an denen die aus Deutschland geflüchteten Revolutionsromantiker fruchtlos festhielten. Engels erkannte ebenso wie Marx, daß der ökonomische Aufschwung zu Beginn der fünfziger Jahre keine Aussichten für ein baldiges Wiedereintreten der revolutionären Bewegung bot. Und ebenso erkannte er, daß nach dem schmählichen Fiasko der bürgerlichen Revolution nur die revolutionäre Massenbewegung des Klassenbewußten Proletariats den Sieg erringen könne. Für diese Bewegung galt es nun zu arbeiten, es galt das in Kleinbürgerlichen Begriffen erstarrte Proletariat auf die Bahn einer eigenen Bewegung zu bringen und es mit dem Gedanken der sozialen Revolution zu erfüllen. Es galt die Kerntruppen des Proletariats in allen Ländern zu sammeln, die vorhandenen Ansätze der Bewegung auszunutzen, den sektiererischen Charakter der einzelnen Strömungen zu überwinden und das Proletariat im Prozeß des beständig sich ausbreitenden und vertiefenden Kampfes zur Erkenntnis seiner politischen und sozialen Aufgaben zu bringen.

Von diesem Bewußtsein war die Tätigkeit Engels in den düsteren Jahren der Reaktionsperiode der fünfziger und sechziger Jahre erfüllt. Seine Stimmung spiegelt sich deutlich in einem Briefe an Marx vom 12. Februar 1851, in dem er unbarmherzige Kritik übt an den „Konspirationen von Schafsköpfen“, die mit ihrem Wortradikalismus glaubten, die Welt aus den Angeln heben zu können. „Wir können“, so schrieb er, „der Sache nach immer revolutionärer sein, als die Phrasenmacher, weil wir etwas gelernt haben und sie nicht, weil wir wissen, was wir wollen, und sie nicht.“ Aber selbst zu jener Zeit gab sich Engels der Hoffnung hin, daß die revolutionäre Entwicklung sehr bald ein stürmisches Tempo einschlagen würde. In seiner berühmten Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“, die er kurz vor seinem Tode, im März 1895, schrieb, stellt er fest, daß die Geschichte ihm und allen, die ähnlich dachten, Unrecht gegeben und Mitleid gemacht habe, daß der Stand der ökonomischen Entwicklung auf dem Kontinent damals noch bei weitem nicht reif war für die Beseitigung der kapitalistischen Produktion. An derselben Stelle formulierte er dann seinen ablehnenden Standpunkt gegen die noch immer in den Köpfen mancher Sozialisten herumspukende Auffassung, daß eine „kleine entschlossene Minderheit“ den bürgerlichen Staat überrollen und den Sozialismus verwirklichen könne. Dieser utopistische Ansehungsstelle Engels jenen Satz entgegen, der gleichsam als sein politisches Vermächtnis angesehen werden muß: daß in einer Situation, wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handele, die Massen selbst mit dabei sein müssen, selbst begriffen haben müssen, worum es sich handele und für was sie eintreten sollen.

Es ist mehrfach versucht worden, die Bedeutung dieses politischen Vermächtnisses Engels' mit dem Hinweis herabzusetzen, daß er selbst mit der Auslegung unzufrieden war, die seine Worte über die „roten Baden“, die die Sozialdemokratie durch die Anwendung der „geschlichen Mittel“ bekommen habe, fanden. Soweit es sich hier um den Versuch handelte, Engels vor den Wogen des Reformismus zu spannen, und die von ihm gepredigte Legalität den „Umstürzern“ entgegenzuhalten, war das allerdings ein gräßlicher Unfug. Denn Engels hat sich nie zum Verächter der Legalität um jeden Preis gemacht, er verachtete vielmehr mit aller Entschiedenheit das „Recht auf Revolution“ als das elementarste Recht der unterdrückten Klassen, und er wandte sich mit aller Energie gegen alle Versuche, den Klassenkampfcharakter der Sozialdemokratie zu verwischen, das sozialistische Endziel zu verschleiern und

die sozialistische Bewegung auf die Bahn der bürgerlichen Reformpolitik zu drängen. Wie er in den sechziger und siebziger Jahren, zur Zeit der ersten Internationale, gemeinsam mit Marx, gegen die anarchistischen Abirrungen der damaligen Putschisten, der Bakunisten, gekämpft hatte, so wehrte er sich in den achtziger und neunziger Jahren, als er nach dem Tode von Marx das geistige Haupt der internationalen Arbeiterbewegung geworden war, gegen die Verflachung und Verspieglerung der Arbeiterbewegung, die sich damals schon in verschiedenen Ländern bemerkbar machte. Und noch in seinem Vorwort zur „Lage der arbeitenden Klassen in England“ vom Juli 1892 prägte er jenen Satz, in dem der Begriff der Diktatur des Proletariats deutlicher als in seinen früheren Schriften zum Ausdruck gelangt:

„Solange die bestehenden Klassen nicht nur kein Bedürfnis verspüren nach Befreiung, sondern auch der Selbstbefreiung der Arbeiterklasse sich mit allen Kräften widersetzen, solange wird die Arbeiterklasse nun einmal genötigt sein, die soziale Umwälzung allein einzuleiten und durchzuführen.“

Dieser Standpunkt der Diktatur des Proletariats steht keineswegs im Widerspruch mit der bereits erwähnten Ablehnung der von einer kleinen entschlossenen Minderheit durchgeführten „Ueberrumpelung“ des bürgerlichen Staates. Engels sah deutlich, daß die ökonomische Entwicklung der kapitalistischen Länder und gleichzeitig das Erstarren der proletarischen Klassenbewegung den entscheidenden Endkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie in greifbare Nähe rückte. Mußte auch dieser Endkampf, in der Uebergangsperiode zum Sozialismus, mit Hilfe der Diktatur des Proletariats ausgefochten werden, so konnte er nur dann Sieg und Erfolg versprechen, wenn die große Masse des arbeitenden Volkes begriffen hatte, um was es sich handelte und bereit war, für die Umgestaltung der Gesellschaft auf sozialistischer Grundlage mit aller Kraft einzutreten.

Wie aus zahlreichen Äußerungen von Engels hervorgeht, fürchtete er vor allem, daß der Prozeß des Zusammenschlusses des Proletariats und seiner fortschreitenden Machterweiterung im Rahmen des bürgerlichen Staates durch einen Krieg unterbrochen werden könnte, der den Chauvinismus und Nationalismus aufleben lassen und die Arbeiterbewegung um Jahre zurückwerfen würde. Er fürchtete auch, daß durch einen Krieg die Arbeiterklasse in diesem oder jenem Lande vorzeitig zur Macht gelangen könnte, bevor die ökonomischen und sozialen Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung der Macht gegeben sein würden. Und dennoch stellte er, der durch jahrzehntelanges gründliches Studium der äußeren Politik und der militärischen Wissenschaften tiefer als jeder andere in diese Fragen eingedrungen war, an den Schluß eines etwa ausbrechenden europäischen Krieges, der kein anderer als ein Weltkrieg sein konnte, die Prognose der sozialen Revolution und des schließlichigen Sieges der Arbeiterklasse. In seiner berühmten Einleitung zu Vorheims Schrift über die deutschen Nordpatrioten vom Dezember 1887 sagte er mit verblüffender Sicherheit den Verlauf des jetzigen Weltkrieges und der daran sich knüpfenden Revolution voraus und schloß mit folgenden Worten, die an die Adresse der Fürsten und Staatsmänner gerichtet waren:

„Der Krieg mag uns vielleicht momentan in den Hintergrund drängen, mag uns manche schon eroberte Position entreißen. Aber wenn Sie die Mächte entseßelt haben, die Sie dann nicht wieder bändigen können, so mag es gehen wie es will: am Schluß der Tragödie sind Sie ruiniert und ist der Sieg des Proletariats entweder schon errungen oder doch unvermeidlich.“

Engels Voraussage ist vorläufig nur in ihrem ersten Teil eingetroffen. Doch aus seiner tiefen Erkenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge schöpfen wir die Zuversicht, daß der geschichtlich unvermeidliche Sieg des Proletariats der Tragödie der kapitalistischen Welt auf dem Fuße folgen und die Menschheit zu jenen Höhen der Kultur emporheben wird, zu denen die Lebensarbeit Friedrich Engels' den Weg gewiesen hat.

# Kinder in Not!

Tausende von Kindern in Not, in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien!  
Nicht nur während des Krieges qualvolles Hinsterben von Millionen blühender Jünglinge! Jetzt, im sogenannten Frieden, fallen den Nachwirkungen des Krieges die Wehlosten, die Unschuldigen zum Opfer: die Kinder!  
Keine Milch, kein Mehl, kein Zucker, weder Schuhe noch Strümpfe. In Lumpen gehüllt hocken die Kinder des Proletariats in lust- und lichtlosen Löchern, in Kälte und Dunkelheit.

Wer hilft? Reich, Staat und Gemeinden erklären: Wir haben kein Geld. Die Sterblichkeitsziffern, die Krankenziffern, die Zahl der Erwerbslosen, der Armenunterstützten steigen von Monat zu Monat. Die Kinderheime müssen geschlossen werden, weil die Vereine kein Geld haben, um sie aufrecht zu erhalten. Hand in ihnen auch nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Kindern Aufnahme, so sind auch diese nun verstärktem Elend preisgegeben.

Wer hilft? Das Ausland nimmt verelendete deutsche Kinder auf. Anerkennung und Dank! Aber — ein Tropfen aus dem Meer des Elends! Englische und amerikanische Quäker spenden Liebesgaben an deutsche Kinder in Deutschland. Auch hierfür Dank! Doch auch das bedeutet nicht mehr, als mit einem Fingerhut die Wasser einer Sturmflut aufzufangen wollen. Können Liebesgaben ein Volk vor dem Verhungern retten? Nein!

Wer hilft? Ein Retter scheint zu nahen! An das gesamte deutsche Volk ergeht ein Aufruf: Kinder in Not! Rettet die Kinder! Helft den Kindern!

Die deutsche Landwirtschaft — Großgrundbesitzer, Großbauern, Kleinbauern — tritt zusammen, von dem einen Wunsch befeuert, den Kindern des städtischen Proletariats zu helfen. Sie beschließen: Milch darf nicht mehr heimlich verbuttert, die Butter nicht mehr im Schleihhandel verkauft werden! Alle Milch den Kindern! Sie beschließen weiter: Kein Roggen, kein Weizen wird mehr verfüttert. Alles Korn den Kindern, um ihnen Brot und nahrhaften Brei zu bereiten!

Die Vertreter des Handels treten zusammen. Groß- und Kleinhandel beschließen: der Wucher hört auf! Wer in Schleihhandel Lebensmittel, Textilwaren oder Bedarfsgegenstände erwirbt oder verkauft, wird ausgetrieben aus dem Handelsstand, sein Vermögen und sein Besitz verfallen dem Staat zur Verwendung für die notleidenden Kinder! Großfinanz und Großindustrie verzichten auf die gesamten Dividenden und Tantiemen des letzten Jahres zugunsten der Darbenden.

Eine noch nicht dagewesene Opfer- und Hilfsbereitschaft erfaßt alle Schichten des deutschen Volkes, die überhaupt zu geben noch etwas übrig haben. Vor dem unschuldigen, wehrlosen Kinde schweigen alle Interessengengenschaften...

Ein schöner Traum. Unerfüllbar in einer Gesellschaft der Klassengegenstände. Wirklichkeit ist nur das grenzenlose Kinderelend, dem eine „Volksammlung“ abhelfen soll.

„Deutsche Kinderhilfe, Volksammlung für das notleidende Kind“ sendet Aufrufe hinaus, unterzeichnet von katholischen, evangelischen, jüdischen und neutralen Wohlfahrtsorganisationen. In Haus- und Betriebsammlungen, zu denen auch der Deutsche Gewerkschaftsbund leider auffordert, soll jeder Mann und jede Frau ein Scherflein beitragen, die Not der Kinder lindern zu helfen.

In den Richtlinien zur Durchführung der Sammlung heißt es u. a.: Verwendung von Werberbriefen... Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

„An besonders zu beeinflussende kapitalträchtige Spender sind individuell abzufassen und gegebenenfalls durch persönliche Besuche oder durch Begleitschreiben wirksam zu unterstützende Briefe zu richten... Für die Unterzeichnung der Briefe sind... stehende Persönlichkeiten der Provinz oder des Ortes zu gewinnen, wobei auf die Zugehörigkeit zu Interessengruppen und Parteien Bedacht zu nehmen ist. In jedem Werberbriefe ist darauf hinzuweisen, daß das neue Einkommensteuergesetz vom 29. März 1920... bestimmt:

„Zum Gesamtbetrag der Einkünfte dürfen in Abzug gebracht werden Beiträge an mildtätige Vereinigungen, soweit ihr Gesamtbetrag 10 v. H. des Einkommens des Steuerpflichtigen nicht überschreitet.“

Da die erstmalige Veranlagung nach § 58 dieses Gesetzes für das Rechnungsjahr 1920 stattfindet, so kommt für Gaben zur Kinderhilfe diese Steuervergünstigung in Betracht.“

Wie wird dir, deutscher Proletarier, dessen Kinder hungern? Dank ihrer „Wohltätigkeit“ können einige „Spender“ eine Steuerlaste tiefer rücken!

Vielleicht schenken Herr Dr. Helfferich und seine deutschen nationalen Freunde der „Deutschen Kinderhilfe“ ein paar Tausend Mark. Vielleicht stiften die Herren Stinnes und Thyssen ein Heim für tuberkulose Kinder, die aus Bergarbeiterwohnungen stammen und deren Zahl von Tag zu Tag wächst. Vielleicht laden einige Agrarier die Berliner Proletarierkinder zum Schweinefleischfest an Weihnachten ein, damit sie sich mal ordentlich fressen können und Gottes Güte dafür preisen.

Aber du, Proletariermutter, denk daran, daß die Spender dieser Wohltaten die Urheber deines Elends sind! Denk daran, daß diese Kapitalisten und Militaristen den Krieg gewollt, ihn bis zum Weißbluten des deutschen Proletariats geführt haben und auch für die entsetzlichen Folgen des Krieges verantwortlich sind.

Gibt es wirklich eine proletarische Mutter, einen proletarischen Vater, die imstande wären, gemeinsam mit den Feinden ihrer Klasse eine Bettelrei großen Stils durchzuführen?

Nein und tausendmal nein. Kein Klassenbewußter Hand- und Kopfarbeiter darf auch nur einen Pfennig zu dieser Kinderhilfsspende beitragen, die aus den Taschen derer sticht, die Schuld tragen an all der entsetzlichen Not. Ist Geld auf anderem Wege nicht zu bekommen, so erweist sich auch hier wieder die völlige Unmöglichkeit, mit den alten Mitteln des kapitalistischen Klassenstaates das Massenelend zu mildern.

Arbeiter, Arbeiterinnen, könnt Ihr geben, so gebt für eure Sammlungen. Aber niemals sei Gemeinschaft zwischen euch und jenen, an deren Händen Blut und Schweiß von Millionen von Arbeitermüttern und -vätern fließen!

Wo bleibt die längst fällige Erhebung des Reichsnotopfers, wo sind die Ertragnisse aus den Besitzsteuern, wo ist die direkte Besteuerung von Vermögen und großen Einkommen?

Wo bleibt der Produktionszwang für die Agrarier, die schärfste Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die harte Bestrafung der Wucherer und Schieber, was uns alles schon so oft verkündet und versprochen worden ist? Wenn die kapitalistische Gesellschaft wirklich bereit wäre, die Not der Kinder zu stillen, so hätte sie schon längst ihre Pflichten gegenüber ihrem Staat erfüllen müssen. Weil sie das aber

nicht tun will, so appelliert sie an die Miltätigkeit der anderen.

Darum müssen wir die Arbeiterklasse auffordern, alle Sammelisten der „Deutschen Kinderhilfe“ zurückzuweisen. Unter den Arbeitskollegen und -kolleginnen muß die Erkenntnis von der Klassenlage des Proletariats vertieft und die Notwendigkeit der Beseitigung des Klassenstaates und der Durchführung der sozialistischen Forderungen verbreitet werden. Damit geschieht tausendfach mehr für die Rettung der Kinder aus der Not, als alle Sammelisten des fatten Bürgertums es jemals vermögen!

## Eine saubere Zunft

### Der Bürgerrat organisiert Putzsch

Unseren Genossen in Elberfeld ist es gelungen, eine große Spitzelzentrale aufzudecken. Der dortige Bürgerrat steht in enger Verbindung mit der Orgesch, der Watter-Kamarrilla in Münster und mit den reaktionären Offizieren der Reichswehr und der Sip. Der Bürgerrat gibt in Elberfeld für das Wuppertal den „Bürgerworts“ heraus, ein Heftblätchen schlimmster Sorte. Für dieses Blatt wurde vor einigen Monaten ein Akquisiteur gesucht. Es meldete sich ein Kaufmann aus Hamburg, der zur sozialistischen Bewegung gehörte. Diesem wurde sehr bald das Angebot gemacht, gegen gute Bezahlung Spitzeldienste zu leisten. Er erhielt einen Ausweis als Kriminalwachmeister der Sicherheitspolizei und bekam den Auftrag, die Papiere seines Logiswirtes, ebenfalls ein Syndikalist, zu entwenden. Durch einen zweiten Ausweis wurde er vor Verhaftungen geschützt, wenn er bei Einbrüchen im Interesse des Bürgerrats erwählt wurde. Angeblich sauberte der Bürgerrat nach schwarzen Listen der Kommunisten, um durch die Veröffentlichung solcher Produkte den Geschädigten Angst einzujagen und sie zu Zahlungen für den Bürgerrat zu nötigen. Die weitere Aufgabe der Spitzelgarde des Bürgerrates war, Führer der sozialistischen Arbeiterbewegung in Belingelange mit Weibern zu verwickeln, damit man sie in der Öffentlichkeit herunterziehen könne. Der Bürgerrat beschäftigte insgesamt 150 Agenten, davon 50 bis 60 in Elberfeld-Barmen, von diesen sind 15 bis 20 Angehörige der Sicherheitspolizei. Der Bürgerrat hat auch eine besondere Liste von Geiseln aufgestellt, die bei dem Rechtspusch verhaftet werden sollen. Es sind zumeist bekannte Arbeiterführer.

Der Chefagent des Bürgerrats heißt Jung; er ist in der R. A. P. D. organisiert, gehörte auch der U. S. P. D. an und hatte die Aufgabe zu erfüllen, bei der Spaltung der Partei kräftig mitzuwirken. Der Bürgerrat hat auch feinerzeit den Putzsch in Elberfeld organisiert. Der Spitzel Teflow, Mitglied der R. A. P. D., bekam dafür vom Bürgerrat 2500 Mark. Auch der Vorsitzende der R. A. P. D., Stendebach, stand im Dienste des Bürgerrats. Außerdem unterhielt er Beziehungen mit der Orgesch. Er ist inzwischen flüchtig geworden und aus der R. A. P. D. ausgeschlossen worden. Die Spitzel wurden gut bezahlt. Sie erhalten außer festem Gehalt noch Spesen, so daß sich ihre monatlichen Gesamtbezüge auf etwa 3000 Mark belaufen.

Wichtig ist nun folgendes: der Bürgerrat, der in allen Städten Zweigstellen hat, gibt vor, eine unpolitische Organisation zu sein. In Wirklichkeit steht er auf monarchistischem Boden, er arbeitet Hand in Hand mit der Orgesch, unterstützt sie durch riesige Geldmittel, die er sich zusammenbetitelt und organisiert durch seine Spitzelgarde Putzsch, wie der Elberfelder Fall zeigt. Daß er auch mit der Mörderliga in engen Beziehungen stand, ist durch die Zeugnisaussagen im Prinzprozess eine gerichtsnotorische Tatsache geworden.

Was gedenkt der Justizminister, was gedenkt der Minister des Inneren zu tun, um dieser Gesellschaft das Handwerk zu legen.

## Die Mörderliga

### Ein paar Winke für den Staatsanwalt

Im Prinz-Prozess wurde festgestellt, daß der Berliner Bürgerrat unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit der Kommandantur große Geldsummen zur Verfügung stellte. Diesem Fonds sind anscheinend die Belohnungen für die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg entnommen worden. Der Bürgerrat hat aber nicht nur Gelder für dunkle Zwecke hergegeben, er hat auch durch Flugblätter zum mindesten indirekt zur Beseitigung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg aufgefordert. Derartige Flugblätter wurden damals massenhaft in allen Straßen Berlins verbreitet. In der Morgenausgabe vom Montag, den 30. Dezember, Jahrgang 1919, berichteten wir über einen derartigen Fall wie folgt:

Gestern wurde uns wieder ein solches Nachwerk in die Hand gedrückt. Ein Blick darauf genügt: wieder eine Schmähung Liebknechts und der Bolschewisten. „Wollt Ihr Freiheit“, hieß es unter anderem, „dann macht die bewaffneten Tagelöhner Liebknechts ansäblich. Und wenn Ihr einig seid, reißt die ganze Gesellschaft aus!“ Nun wollten wir wissen, wer da zum Kampfe aufruft, und blättern nach unten, wo wir eine Unterschrift vermuteten. Davon war aber nichts zu entdecken. Der Verteiler konnte unsere diesbezügliche Frage nur soweit beantworten, daß er uns sagte, wo die Blätter gedruckt wurden. Dorthin begaben wir uns, eine kleine Druckerei in der Chausseestraße. Hier erfuhren wir dann, daß die Flugblätter vom Bürgerrat in Groß-Berlin in Auftrag gegeben war. Warum getraut sich dieser nicht, seine Unterschrift darunter zu setzen? Schämte er sich selbst dieses seines Produktes oder hatte er das Gefühl, daß er hier insgeheim zur Gegenrevolution aufspäht? Wir warnen ihn und andere vor neuen solchen Streichen!

Zeugen für diesen Vorgang stellen wir der Staatsanwaltschaft gern zur Verfügung. An ihr liegt es, ob das Verbrechen an den beiden ermordeten Arbeiterführern jetzt endlich aufgeklärt werden soll oder ob sich die Anstifter auch fernerhin eines ungeklärten Daseins erfreuen können.

## Rahr in Berlin

Der bayerische Ministerpräsident v. Rahr war dieser Tage in Berlin, um die Beibehaltung der Einwohnerwehren durchzuführen. Er hat mit der Regierung und mit der englischen Botschaft verhandelt und war auch bei General Hollet, dem Chef der französischen Militärmission. Bei allen Stellen vertrat Herr v. Rahr energisch den Standpunkt, daß sich Bayern seine Einwohnerwehren nicht nehmen lassen werde.

Welchen Erfolg Herr Rahr mit nach Hause genommen hat, ist nicht bekannt. Fest steht, daß Einwohnerwehren und Orgesch nicht ans Abstreifen denken, ihr Volkwerk wird mit jedem Tag fester, von keiner Seite wird ihnen eine nennenswerte Schwierigkeit gemacht. Die Regierung kennt die Gefahren der konterrevolutionären Geheimorganisationen. Sie weiß, daß der Putzschapparat heute besser in Taft ist als vor dem 13. März. Daß sie nichts unternimmt,

um der drohenden Gefahr zu begegnen, dafür gibt es nur zweierlei Erklärungen. Entweder sie unterstügt durch ihr passives Verhalten bewußt die Konterrevolution oder sie fürchtet sich, ernsthaft gegen sie einzuschreiten, weil die Bewegung schon so stark geworden ist, daß jeder feste Zugriff den offenen Kampf bedeuten würde, der der Regierung Kopf und Kragen kosten könnte.

## Eisern in Sachsen

Während in der sächsischen bürgerlichen Presse Darstellungen gegeben werden, nach denen Eisern bei der sächsischen Regierung in Dresden Erfolg gehabt und die Regierung sich davon überzeugt hätte, daß man gegen die Eisern-Organisation nicht vorgehen dürfe, wird aus Leipzig berichtet, daß die sächsische Regierung den Forstrat Eisern verboten, den dort angeländerten öffentlichen Vortrag für seine Orchesterschwärze zu halten. In Dresden hatte eine solche Versammlung stattfinden können. In dieser Versammlung soll nach einem Bericht der „Dresdener Nachrichten“ des Regierungsvertreeters Albert, bei der Versammlung zu Orientierungszwecken beivahnte, ausgeführt haben, daß „bei der Regierung Verständnis für die Bestrebungen Eiserns geschaffen worden ist“.

## Die Hungerkatastrophe

Der verantwortungslose Ernährungsminister Hermes hat kürzlich im Hauptauschuß des Reichstages den Stand der Brotversorgung als ernst, aber nicht hoffnungslos bezeichnet. Aus einer Mitteilung, die jetzt die Presse wiedergibt, geht die Unwahrhaftigkeit dieser Behauptung deutlich hervor. An eine Erhöhung der Ration ist überhaupt nicht zu denken. An Stelle der 1 1/2 Millionen Tonnen Auslands-Brotgetreide, die nach der Angabe von Hermes für die Eisernung der Versorgung nötig sind, werden 3 Millionen Tonnen gebraucht. Die Kosten hierfür werden auf 15 Milliarden geschätzt, die man nicht hat.

Wenn dann aber weiter in dieser Richtung gesagt wird, daß der Ernährungsminister den Vorschlag gemacht hat, den Ankauf des gesamten Auslandsgetreides zu monopolisieren, dafür aber das gesamte Inlandsgetreide frei zu geben, weil seiner Ansicht nach der Handel bei als irgendwelche Stellen imstande sei, das von den Landwirten nicht abgelieferte Getreide auf den Markt zu bringen, so ist das ein geradezu verbrecherischer Plan. Das jedermann weiß, daß das nicht der Fall ist und eine so geheute Steigerung der Preise eintreten würde, daß es für Massen unmöglich wäre, dann noch Brot zu kaufen.

Die jetzigen Absichten von Hermes entsprechen aber den Forderungen, die der Agrarierführer Köstke aufgestellt hat. Köstke befiehlt, Hermes gehorcht. Und ein solcher Mann hat dann noch die Stirn, seine Taten in Biedermannsmut zu verteidigen. Der Zusammenbruch unserer Brotversorgung ist dank dieser verbrecherischen Politik unaufhaltsam. Verantwortung für die daraus sich ergebende und die Sicherheit zu erwartende Hungerkatastrophe tragen die bürgerlichen Parteien. Gewaltsam haben sie diese Katastrophe heraufbeschworen.

## Streikkrise im Ruhrgebiet

### Bewegung der Eisenbahner und Postbeamten

In der Eisenbahnerschaft des Industriegebietes in Rheinland-Westfalen herrscht Krisensituation. Eine Gaukonferenz am 31. Oktober statt, hatte Forderungen aufgestellt, deren Erfüllung knapp für alle Besoldungsgruppen die Existenzminimum garantieren würde, das nach den bisherigen Berechnungen Dr. Kucynski für den Monat September mit 1287,50 Mark für eine Familie mit zwei Kindern anzusetzen ist. Ältere Eisenbahnbeamte haben bis in die letzte Zeit noch ein Monatsinkommen von nur 500—600 Mark bezogen, eine einschneidende Verschuldung und Verelendung vieler Familien zur Folge hat. Die Gauleitung war beauftragt, im Monat November eine neue Gaukonferenz zu zuberufen und inzwischen mit der Regierung zu verhandeln. Forderungen sind der Regierung überreicht, und es ist den gebenden Stellen auch bekannt, daß die für den November geplante Gaukonferenz über geeignete Maßnahmen zur Durchführung der Forderungen beraten wird, falls die Antwort der Regierung nicht befriedigend ausfällt.

Der November geht zu Ende, die Regierung aber hat noch keinen offiziellen Bescheid gegeben. Daher ist die Leitung der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner in Essen an die Zentralleitung herangetreten mit der Forderung, gemeinsam mit den anderen Organisationen der Eisenbahner, dem Deutschen Eisenbahnerverband, dem Allgemeinen Eisenbahnerverband der Reichsgewerkschaft zu beschließen, es möge unter allen Umständen Eisenbahner eine Urabstimmung vorgenommen werden über die Einleitung der letzten gewerkschaftlichen Mittel, wenn den durchaus berechtigten Forderungen karger Nachdruck gegeben.

Wir machen die Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß die Trägheit der Bürokratie wieder einmal mit der Lebensinteresse einer für die Gesamtheit außerordentlich wichtigen Beamten- und Arbeitergruppe spielt. Wir erwarten, daß die gesamte übrige Presse diesen Hinweis unterstützt. Schwerkelt macht sie sich mitverantwortlich dafür, wenn über den oder lang Streiks der Eisenbahner ausbrechen. Das wird sie abhalten, dann über die neue Kalamität zu lamentieren. Sie nicht hoffen, daß die bekannte Verordnung des Reichspräsidenten, die aus Anlaß des Elektrizitätsstreikes in Berlin erlassen wurde und die nach Ansicht der Regierungsvortreter und der reaktionären Demagogen im Parlament immer zu Recht — oder, um es deutlicher zu sagen — zu Unrecht besteht, ein wirksames Mittel ist, solche Kalamitäten zu verhindern. Auch die Drohung des Herrn Koch mit der starken Hand ist nicht geeignet, wirtschaftliche Konflikte, die sich aus der verantwortungslosen Vernachlässigung der Lebensinteressen der Beamten und Arbeiter ergeben, zu bannen.

Wir wenden uns aber auch an die gesamte übrige Arbeitererschaft Deutschlands und fordern sie auf, schon jetzt die Forderungen der Eisenbahner zu unterstützen, um auf diese Weise die Preision auf die Behörden auszuüben, damit noch rechtzeitig eine Verständigung über die so dringend notwendigen Erfüllung der Eisenbahnerforderungen zustande gebracht wird.

Unter den Postbeamten steht es ähnlich aus. Der Reichspostminister Giesberts empfindet die Vertreter der Postbeamtenvereinigungen des Oberpostdirektionsbezirks Elberfeld. Die Sprecher der Postbeamten wiesen noch einmal auf die drückende Notlage der Beamtschaft hin und baten den Minister, sein Äußerstes zu tun, um den Ausbruch eines Streiks im Ruhrgebiet zu verhindern. Der Minister verzögert den Wünschen der Beamten entgegenzukommen. Die Gewerkschaften einer Weisheit für Arbeiterfamilien wird veranlaßt werden, ferner ist die Schaffung eines Notkreditfonds für den ruhrgebietlichen Industriebezirk in Aussicht genommen, wieder Notbehelfe.

Geist des Marxismus eingeführt wurde, in welchem ihm erst sein eigentliches Streben und Hoffen aufgeschlossen wird. Aus der wunderbaren Einheit und Theorie und Praxis im Marxismus, deren scharf logischer und zugleich doch leidenschaftlicher Interpret Friedrich Engels war, schöpft das Proletariat nicht nur die Erkenntnis der vergangenen und die Einsicht in den gegenwärtigen Zusammenhang der Gesellschaft, sondern insbesondere das Bewußtsein der eigenen Bedeutung in diesem Zusammenhang und seiner Aufgaben in der Zukunft.

So geht die soziale Theorie unmittelbar in die politische Aktion über. Oder, um mit den Worten Engels' zu reden, sie ist kein bloßes Erredo, sondern eine Anleitung zum Handeln, die das Proletariat kraft eben dieser Theorie sich vor allen anderen zu eigen machen muß. Dialektik und materialistische Geschichtsauffassung — sie sind keine bloßen Denkprodukte, sie sind der in Gedanken gefaßte heilige Atem der Geschichte selbst, in welchem ihre große Frucht, der Sozialismus, nun rascher der Reife entgegengeht. Wenn in dem wunderbaren Traumbild Heines der summe Begleiter dem Dichter folgt, um im Ru auszuführen, was seine Gedanken fordern: „ich bin die Tat von deinen Gedanken“, so ist die Marx-Engels'sche Theorie vielmehr der vorantellende Gedanke der sich vollziehenden geschichtlichen Taten. Sie geht nicht mit dem sich Zurückziehenden hinterher, wie jener gespenstliche Victor, sondern mit der Peitsche voraus, um der Menschheit den Weg nicht vorzuschreiben, sondern zu erschellen, den sie gehen muß.

\*) Briefe an Sorge, Stuttgart 1906, S. 288.

## Engels' Charakter

Von Gustav Mayer.\*)

Engels gehörte zu den Menschen, die über sich Bescheid wußten. So sehr es ihm Bedürfnis war, die politische, soziale und kulturelle Weltgestaltung des geschichtlichen Lebens unter einem großen bewegenden Gesichtspunkte im Zusammenhange zu empfinden, so wenig befah er doch von Hause aus die Fähigkeit zur systematischen Durchführung und die Neigung zur Ausgestaltung solcher Gedanken. Doch er bei Marx diese ungeheure Begabung zur Synthese, die ihm abging, vorzanz, hat ihn diesem tributpflichtig gemacht: er selbst konnte Bausteine liefern, wohl auch beim Zeichnen des Grundrisses helfen, niemals aber hätte er das Gesunde aufrechten können, in dem zu wohnen ihm, dem geistige Obdachlosigkeit immer verhaßt blieb, stärkstes Bedürfnis war.

Wilhelm Liebknecht, der Engels so gut gekannt hat, rühmt den scharfen Blick seines hellen blauen Auges. Wir kennen schon sehr angedenkten Jagdhundinstinkt, der rasch zupackend das Wesentlichste erfährt und nicht losläßt, diesen wunderbar schnellen und beweglichen Orientierungssinn, der dem halben Autodidakten als sicherer Kompaß zwischen allen Selbstströmungen der Zeit hindurch den Weg wies und ihn stets gerade in den Hafen führte, wo eben die Ladung harzte, die sein Gedankenschiff als Fracht verlangte. Sicher und selbständig wußte er immer und überall das Brauchbare sich anzueignen, das für ihn Wertlose abzustoßen. Doch dieses Ausschneiden und dieses Aneignen vollzog sich ursprünglich bei ihm instinktiv, intuitiv; der Zwang zu polemischer Auseinandersetzung mußte sich erst von außen oder auch von innen her bemächtigen, um ihn zu vollbewußter, verstandesmäßiger Kritik aufzurufen. Aber selbst dann wurde die Kritik ihm nur selten zu dem Steuerrad, das sein Schiff vorwärts trieb; die eigentlichen Entscheidungen waren schon in einer unmittelbaren, vielleicht unbewußten Sphäre früher gefallen. Galt es noch zu kritisieren, dann stand er seinen Mann wie nur einer und führte seine Äußerung voll Lust und Geschick. Dabei war er aber dann mehr Polemiker als eigentlicher Kritiker: Kämpfen war ihm Leidenschaft, von der Raullust der alten Germanen befah er sein reichliches Erbe. Im Leben konnte er durch die Schärfe seines Urteils andere verletzen, Duellforderungen ist er in seinen jungen Jahren nicht aus dem Wege gegangen. Und auch noch später galt der „General“, der militärische Studien mit Leidenschaft trieb, den Freunden als der Carnot einer kommenden deutschen Revolution.

Eigentliche Reflexion lag Engels wenig trotz seiner pleistitischen Erziehung. Mit seinem frischen Draufgängerhumor, seinem beweglichen, nicht selten zu vorzilligen Schlüssen geneigten Geist, seiner wohl bei einer an Gefühles oder Erlebtes antnüpfenden Art der Produktion und bei einer halb improvisierten und deshalb stürmisch auf das Resultat hindrängenden Unternehmungswelle als bei Studien, die langen Atem, strenge Abstraktion und systematische Durchdringung weitschichtiger wissenschaftlicher Gedankenzellen erforderten.

\*) Aus Dr. Gustav Meyers ausgezeichnetem biographischer Arbeit „Friedrich Engels in seiner Frühzeit“, Berlin 1926, Verlag J. Springer.

## Aus der Wirtschaft Die verarmten Aktionäre

Die Aktionäre der Rheinischen Stahlwerke sind die bedauernswertesten Geschöpfe. Zwar reiben sich die Gewinnziffern ihrer Gesellschaft denen der anderen Schwermetallunternehmen, die wir bisher veröffentlicht haben, würdig an. Der Betriebsgewinn, der im vorigen Jahre nur 92 Mill. M. betrug, ist auf 50,1 Mill. M. gestiegen, und obwohl für Erneuerungen, Neuanlagen, Reparaturen usw. reichliche Rücklagen im Betrage von 21,8 Mill. M. (im vorigen Jahre 8 Mill. M.) zurückgestellt werden, verbleibt noch ein Reingewinn von 14,1 (3,7) Mill. M., aus dem eine Dividende von 20 (6) Prozent, die höchste, die jemals gezahlt wurde, verteilt wird. Obwohl die Produktionsziffern meist sehr günstig sind — die Produktion von Roheisen ist von 309 986 auf 354 180 Tonnen gestiegen, die von Roßstahl allerdings von 443 508 auf 466 832 Tonnen und die von Kohle von 1 165 201 auf 2 284 664 Tonnen gestiegen —, hat sich der Betriebsgewinn vermindert, der Reingewinn vermindert und die Dividende mehr als verdreifacht.

Aber diese glänzenden Gewinnziffern sind, wie uns der Geschäftsbericht vorwarnet, nur ein blendender Schein. „Legt man an die Ziffern des Reingewinns und der zur Verteilung vorgeschlagenen Dividende den Vergleichsmaßstab der Geldwerte ein und sieht, so zeigt es sich, daß die noch als reine Geldwerte in unserer Bilanz erscheinenden Anlagen ebenso wie das Kapital unserer Aktionäre einen Ertrag gebracht haben, wie ihn die schlechtesten Friedensjahre nicht kannten.“

Dieser unerhörte Schwindel, den sich die Kapitalisten seit einiger Zeit erdreistet haben, um ihre Gewinne weniger aufleidend erscheinen zu lassen, muß doch einmal entlarvt werden. Wie oft hört man jetzt nicht in Geschäftsberichten oder unter Wirtschaftsnationalökomen die tiefe Erkenntnis laut werden: „Beim heutigen Geldwert ist eine Dividende von 20 Prozent eigentlich doch nicht einmal zwei Prozent wert, also höchst bescheiden.“ Diese Gelehrten sind in der Rechenwissenschaft noch nicht so weit gekommen, um einzusehen, daß 20 Prozent von Hundert immer zwanzig sind, ganz gleichgültig, ob es sich um hundert Goldmark oder Papiermark handelt. Der Aktionär als Gläubiger von hundert ehemaligen Goldmark hat heute nur den Anspruch auf hundert Papiermark — das hat er mit allen Gläubigern gemeinsam. Aber während für die Gläubiger in festen Werten die Verinsung dieselbe geblieben ist, hat sich die Wertes des Kapitals fast verzehnfacht und im selben Ausmaß ist der Kurs seiner Aktien gestiegen. Aber noch mehr: reicht das alte Kapital infolge der Wertvermehrung für die Fortführung des Unternehmens nicht aus, so erhöht der Aktionär bei einer Kapitalerhöhung seinen Kapitalanteil in Papiermark und erhält diese Papiermark genau so hoch wertig wie seine alten Goldmark. Dabei ist zu bedenken, daß bei den meisten Gesellschaften der Anteil des alten Kapitals gegenüber dem des neuen, oft erst im letzten Jahre eingezahlten Kapitals sehr gering ist!

Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.) verteilt aus einem Reingewinn von 45,7 (im Vorjahr 27) Mill. M. 14 (10) Prozent Dividende; Wohlfahrtszwecken werden 16 (4) Mill. M. zugewendet.

Die Charlottenhütte in Niederselbden erzielte einen Reingewinn von 17,5 (im Vorjahr 6,6) Mill. M., aus dem ein Reingewinn von 13,5 (4,1) Mill. M. verbleibt; an Dividende werden 28 (12) Prozent ausgeschüttet.

Die „Arhimedes“, N. G. für Stahl- und Eisenindustrie in Berlin konnte bei einem Kapital von 3,9 Mill. M. einen Reingewinn von 2,9 Mill. M. herausbringen. Die Dividende, die im Vorjahr 15 Prozent betragen hatte, wird einschließlich einer Sonderauschüttung auf 35 Prozent bemessen.

Es ist wirklich kein beneidenswertes Los, jetzt Aktionär zu sein und 20 bis 35 Prozent „nur“ in Papiermark einzustreichen!

## Erhöhung der Schuhpreise?

Die deutschen Schuhmachervereinigungen haben auf ihrem Kongress in Weimar beschlossen, bei Minderheit von dem zur Herstellung eines Schuhpaares aufgewendeten Arbeitslohn 100 Prozent und auf sämtliche dazu verwendete Materialpreise 25 Prozent als Mehrerlöse zu beanspruchen. — Die Herren Meister wollen hinter den Großkapitalisten nicht zurückbleiben; sehen sie ihre Ansprüche durch, so würden sie einen Nutzen erzielen, der um 1,00 bis 1,60 M. pro Paar über die sonstigen Handlungslohn hinausgeht!

## Amerikas Edelmet

Nach New Yorker Zeitungsberichten hat ein amerikanisches Syndikat dem Präsidenten Wilson den Vorschlag gemacht, daß das in den Vereinigten Staaten beschlagene deutsche Eigentum, dessen Wert auf 400 Millionen Dollar geschätzt wird, vom Treuhänder Darwin auf das Syndikat übertragen werde und die Grundlagedeckung solle für einen Deutschland zu gewährenden Kredit von 2 Milliarden Dollar zur Lieferung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Deutschland hat angeblich seine Zustimmung zu diesem Plan schon erteilt.

Es ist kein Zufall, daß zur gleichen Zeit, da dieser Plan bekannt wird, der Vizepräsident der Gesellschaft, die anscheinend die führende Rolle in dem erwähnten Syndikat spielt, in der „Frank-

furter Zeitung“ das Wort ergreift. Er schildert zuerst die trübselige Lage des amerikanischen Wirtschaftslebens und sieht als einzigen Ausweg die Hebung des Ueberhandels. Amerika hat im Kriege seine ganze Wirtschaft auf die Befriedigung des überseeischen Bedarfs eingestellt und ist heute mehr als je vom Ueberhandel abhängig.

Von diesem Gesichtspunkt ist der Plan der amerikanischen Kapitalisten zu beurteilen. Das amerikanische Kapital will Deutschland Kredit gewähren, um seine eigene Krise überwinden, sein Kapital besser verwerten zu können!

Potenlinische Deber. Die „Times“ meldet aus New York, daß die amerikanisch-russische Handelskammer eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Berichte von großen Konzeptionen, die Banderlip in Rußland erhalten habe, nicht ernst zu nehmen seien.

## Aus der Partei Ist das Kommunismus?

Eigenartige Zustände in dem Verhalten der linksgerichteten Arbeiterorganisationen zueinander sind seit Halle in Lichtenberg eingetreten. Wir haben nicht die Absicht, Moralurteilungen zu halten. Wir wissen, daß bei Parteipostionen von besonders fanatisierten Anhänger dieser oder jener Partei Handlungen vorgenommen werden, die auch von den vernünftig denkenden Elementen der in Frage kommenden Partei nicht gebilligt werden. Wir lassen deshalb die Ereignisse chronologisch folgen.

Am Sonntag vor dem Parteitag fand im Anschluß an eine öffentliche Volksversammlung eine Aussprache der Genossen beider Richtungen statt, in welcher von den Befürwortern der Bedingungen der Vorschlag gemacht wurde, nach dem Parteitag über Kassenbestand usw. sich scheidlich-friedlich auseinander zu setzen. Dem wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß während der Parteitagswache von keiner Seite eine gewaltsame Aneignung von Parteimaterial erfolgen solle. Dielem Vorschlag wurde allseitig zugestimmt. Trotzdem war am zweiten Tage des Parteikongresses Schreibmaschine, Kothorn und Papier im ungefähren Wert von 25 000 M. aus dem Bureau der Organisation Potsdam 4 in Lichtenberg durch die Neukommunisten entwendet worden. Auf Grund dieses Vorkommnisses hielten unsere Genossen sich an das seinerzeit gegebene Wort nicht mehr gebunden. Am 23. Oktober sprengte nun ein Stoßtrupp der Neukommunisten den Ertragsabend des dritten Viertels, benutzte dabei die Gelegenheit, um sich in den Besitz von einigen, an diesem Abend ausgehenden neuen Funktionärsausweisen zu setzen und diese am 24. Oktober dazu zu benutzen, um Zutritt zu unserer Funktionärskonferenz zu erlangen. Der Inhaber des Lokals, Ehrhardt, Krossener- und Ede Gröpphuststraße, trat dann an unsere Genossen mit dem Ersuchen heran, die aus Anlaß der Sprengung angeblich ihm gestohlenen Sachen im Werte von 15 000 M. zu ersetzen. In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde die Bibliothek des Jugendheims „geräumt“. Bei dieser Gelegenheit „verschwanden“ 11 lebergelappte Stühle. Darauf beschloß die Leitung der Organisation, das Jugendheim vorübergehend zu schließen, um weitere Diebstähle zu verhindern. Es wurden die Taschen gesichert und ein Sicherheitsstich an der Tür angebracht. Diese Sicherung wurde gewaltsam beseitigt und das Jugendheim wieder geöffnet. Am Montag abend erfolgte eine neue Verabredung. Man einigte sich, beide Richtungen der Jugend im Heim tagen zu lassen. U. S. P. und Neukommunisten waren sich einig, ebenso in dem Bestreben, unter keinen Umständen irgendwelche Entwendungen zuzulassen. Zur selben Zeit, als diese Verabredung erfolgte, räumten die Neukommunisten die reichhaltige Bibliothek der Organisation vollständig aus, nahmen sämtliche Banner und Fahnen mit und ließen nur die Wästen unserer großen Kämpfer stehen, für die sie wahrscheinlich jetzt keine Verwendung mehr haben. Man darf eine Sitzung ein, einestelle eine aufgeregte Debatte und räumte dabei das hinter dem Sitzungszimmer gelegene Bibliothekszimmer aus, die Tür des Zimmers wurde erbrochen, sämtliche Schlösser der Bücherschränke abgerissen und die Bücher durch die Fenster ins Freie gebracht. Diese „glorreiche“ Tat teilte man dann frohlockend in der zur selben Zeit stattfindenden Volksversammlung der K. P. D. mit, in der Frau Geiger referierte. Man muß durch diese Vorgänge unbedingt zu dem Schluß kommen, daß von neukommunistischer Seite alles getan wird, um uns zu zwingen, Sicherheitspolizei oder Staatsanwaltschaft anzurufen, um dann in alle Welt zu schreien: Seht, die revolutionäre U. S. P. Arm in Arm mit Polizei und Staatsanwalt der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Organisation behält sich natürlich alle Schritte vor und wird der Mitgliedschaft in den nächsten Tagen Gelegenheit geben, sich darüber auszusprechen. Im übrigen wiederholen wir unsere Frage von oben: „Ist das Kommunismus?“

BERLIN C  
Spandauer Str. 16  
Gegr. 1815

# MISRAEL

BERLIN C  
Königstrasse 11-14  
Gegr. 1815



## Damen-Wäsche

- Taghemd viereckig, mit Sticker-Ansatz ..... 3900
- Taghemd rund mit Hohlbaum und Sticker-Ansatz ..... 4200
- Garnitur Taghemd u. Beinkleid, mit Sticker-Ansatz ..... 12800
- Nachthemd mit Umlegekragen, mit Sticker-Ansatz ..... 8900
- Beinkleid Madapolam mit Langetten und Volant ..... 3900
- Rockbeinkleid aus Stickerstoff, moderne Form ..... 6500
- Frisierjacke aus besticktem Batist mit Valenciennespitzen ..... 8500
- Anstandsrock a gestreitem Baumwoll-Flanell ..... 4750
- Untertaille aus Stickerstoff mit Valenciennespitzen ..... 2250

## Pelzwaren

- Pelzkragen grau gefärbt Haase ..... 7200
- Pelzkragen Fuchsform, grau gefärbt Haase ..... 8500
- Pelzkragenimit Weißfuchs, moderne Form ..... 19800
- Muff imit Weißfuchs ..... 18000
- Pelzgarnitur junge Damen, Kragen u. Muff a. Polarmöwe ..... 3000

## Kleiderstoffe

- Hauskleiderstoff meliert, mit Streifen ... Mtr. 2650
- Kleinkarierte Schotten-Stoffe ..... Mtr. 3400
- Reinwollener Cheviot marine ..... Mtr. 5500
- Reinwollener Kleider- u. Kostümatoff dunkel meliert in vielen Farben, 135 cm ... Mtr. 7500
- Bedruckt Velours in vielen Mustern ... Mtr. 1700
- Tennisflanell in aparten Streifenmustern Mtr. 1900

## Praktische Weihnachtsgeschenke:

## Blusen- und Kleiderstoffe in Kartonpackung

2-2 1/2 Meter im Karton für 1 Bluse	44.50	57.-	98.-	115.-
4-5 Meter im Karton für 1 Kleid	63.-	68.-	126.-	220.-

## Favorit Schnittmuster zu Selbstanfertigung von Kleidung u. Wäsche

## Wirkwaren

- aus grauem Trikot
- Knaben-Beinkleid für 5-11 Jahre ..... 1675
- Mädchen-Beinkleid für 5-14 Jahre ..... 1675
- Leibhöschen 80 u. 90 cm. .... 1975
- Herren-Beinkleid ..... 2375
- Damen-Beinkleid ..... 2475
- Damen-Schlupfjacke (Jumper), Reinwolle, feingestrickt, zum Oberziehen ..... 13500
- Damen-Golfjacke Reinwolle, gemultert gestrickt, schwarz od. marine ..... 22500

## Handschuhe

- Damen-Handschuhe vorzügl. Trikot, farbig ..... 1375
- Reinwolle, gestrickt, meliert ..... 1550
- Schweden-Nachahmung mit Halbfutter ..... 1675
- Herren-Handschuhe gestrickt, grau meliert ..... 690
- Kinder-Handschuhe gestrickt, grau meliert ..... 290

## Transportable Öfen



Eiserner Dauerbrand-Ofen für spar-samsten Dauerbrand 230.- bis 710.-  
Kachel-Ofen Majolica 750.- bis 1550.-  
Grude-Ofen 850.- bis 1300.-

Aktentasche  
Rindleder mit 2 Schlössern ..... 79.-

# Billiger Verkauf!

## Porzellan

## Glas

## Steingut

### Neues Kaffeegeschirr „Luise“ blaues Band

Tassen	4 <sup>75</sup>
Kaffeekannen	8 <sup>25</sup> bis 19 <sup>75</sup>
Milchtöpfe	2 <sup>60</sup> bis 10 <sup>25</sup>
Zuckerdosen	8 <sup>10</sup> 8 <sup>75</sup>
Teekannen	14 <sup>75</sup> 18 <sup>50</sup>
Kuchenteller	14 <sup>75</sup>
Teller	4 <sup>60</sup> 5 <sup>25</sup>

### Neues Kaffeegeschirr „Cecilie“, Meißner Streublum

Kaffeekannen	9 <sup>25</sup> bis 20 <sup>25</sup>
Milchtöpfe	3 <sup>25</sup> 6 <sup>75</sup>
Zuckerdosen	8 <sup>75</sup> 10 <sup>25</sup>
Teekannen	15 <sup>25</sup> 21 <sup>50</sup>
Tassen	4 <sup>90</sup>
Butterdosen	12 <sup>50</sup>
Teller	4 <sup>75</sup> 5 <sup>50</sup>

### Preßglasgarnitur „Hansa“

Kompottschüss.	17 <sup>5</sup> bis 12 <sup>00</sup>
Kompotteller	14 <sup>0</sup> 18 <sup>5</sup>
Zuckerschalen	3 <sup>60</sup>
Käseglocken	9 <sup>75</sup>
Kuchenteller	9 <sup>75</sup> 16 <sup>75</sup>

### Preßglasgarnitur „Oliven“

Kompottschüss.	9 <sup>5</sup> bis 9 <sup>75</sup>
Kompotteller	1 <sup>90</sup>
Butterglocken	9 <sup>75</sup>
Käseglocken	12 <sup>25</sup>
Marmeladendosen	4 <sup>25</sup>

### Teegeschirr, braun und bunt glasiert

Teekannen	4 <sup>75</sup> 5 <sup>75</sup>
Kaffeekannen	4 <sup>75</sup> 5 <sup>75</sup>
Milchtöpfe	1 <sup>45</sup> 2 <sup>05</sup>
Tassen	2 <sup>10</sup>
Kuchenteller	3 <sup>40</sup>
Zuckerdosen	3 <sup>40</sup>
Butterdosen	2 <sup>90</sup> 3 <sup>95</sup>

### Teegeschirr, schwarz mit buntem Muster

Teekannen	6 <sup>75</sup> 8 <sup>10</sup>
Zuckerdosen	3 <sup>95</sup>
Kuchenteller	8 <sup>10</sup>
Tassen	2 <sup>95</sup>
Teller	2 <sup>40</sup> 2 <sup>70</sup>
Butterdosen	9 <sup>25</sup>
Geleedosen	5 <sup>25</sup>

**Kaffee-Service** bunt dekoriert, 9 teilig . . . 68<sup>00</sup>  
**Küchen-Garnitur** bunt dekoriert, 22 teilig 195<sup>00</sup>

Teller fest, hoch, weiß	3 <sup>95</sup>	Tassen Goldband	4 <sup>25</sup> 4 <sup>90</sup>
Dessertteller, weiß	3 <sup>25</sup>	Teller Goldband, tief	8 <sup>90</sup>
Saucieren, weiß	1 <sup>75</sup>	Dessertteller Goldband	5 <sup>25</sup>
Kaffeekannen, weiß	7 <sup>75</sup>	Teller m. Obstdekoration	3 <sup>35</sup> 5 <sup>25</sup>

**Obertassen** weiß . . . 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup>  
**Tassen komplett**, weiß . . . 1<sup>95</sup> 2<sup>25</sup>

**Porzellan-Vasen** reiche Blumenmuster von 11<sup>50</sup> bis 148<sup>00</sup>  
**Marmeladendosen** 5<sup>75</sup> **Teedosen** 8<sup>75</sup> **Ascher** 5<sup>75</sup>

### Wasch- und Küchen-Garnituren in verschiedenen billigen Preislagen

Kaffeebecher weiß	95 Pfg.	Salatschüss., blau	8 <sup>75</sup> bis 11 <sup>75</sup>
Kaffeebecher bunt	2 <sup>25</sup>	Kaffeekann., blau	12 <sup>50</sup> bis 22 <sup>00</sup>
Milchtöpfe weiß	95 Pfg. 1 <sup>45</sup>	Kuchenform, braun	3 <sup>25</sup> bis 12 <sup>25</sup>
Milchtöpfe blau	6 <sup>90</sup> bis 12 <sup>50</sup>	Körbe durchbroch.	16 <sup>25</sup> bis 32 <sup>50</sup>

### Durchbrochene Teller, Schalen und Körbchen sehr preiswert

**Hochglanz-Kristall: Schalen, Vasen, Teller,  
Körbchen zu herabgesetzten Preisen**

**Porzellan-Figuren  
und Tiere in Kopenhagener  
Art sehr preiswert**

# A. Wertheim

**Weihnachts-  
Einkäufe bitten wir rechtzeitig  
zu besorgen**

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist  
Mit freiem Schlüsselabonnement

## echter Hoost-Dreibohnenkaffee

M. Hoost, Berlin C25, Prenzlauer Str. 46  
Keibel-Strasse 11 .. Alexander 1470

### Soeben erschienen!

**G. SINOWJEW**  
**Was die Kommunistische  
Internationale bisher war  
u. was sie nun werden muss**

Preis 1 Mark  
Zu beziehen durch die

Verlagsbuchhandlg. Carl Bogum Nachf. L. Cahnbloy  
Hamburg 11, Admiralitätsstrasse 19

### Nicht in 6—8 Wochen sondern in 3—5 Tagen

werden sämtliche Mäße- und Zylinderarbeiten geätzt,  
Trauersachen binnen 24 Stunden

Schnellfärberei u. chemische Waschanstalt  
Moab. 5242 **NORD-WEST**, Riansa 1075  
(Gatz Gabrüder)

Fabrik und Exped. f. **All-Moabit 60**,  
2. Gesch. Ost-Baumstr. 13. — 3. Gesch. 11  
Rühlhauer Allee 17a. — 4. Gesch. 11  
Luisenpark, Uhlandstr. 24. — 5. Gesch. 11  
Sauerstr. 14. — 6. Gesch. 11  
Steglitz, Nollendorfpl. 11.

## Billige an Wald u. Wasser gelegene Parzellen in Heiligensee

bei Tegel.  
Sehr guter Boden. In jeder Größe.  
Auszahlung von M. 500.— an. Günstige Abzahlung  
Möglichkeit: Zerkaufweise in Heiligensee, Berlin NW 7,  
Preussische Str. 15. Telefon: Baumstr. 10 120/22,  
in Heiligensee im Bureau oder bei Vorbesicht, Heiligensee,  
Rieschallee, Zellwiese der Tegel-Heiligenseer Straßenbahn.

## Erfinder, Vorwärts

Erfinder! Die Industrie sucht Erfindungen. Vertriebs-Organisation  
und ausführende Beschäftigung „Deutschlands Aufbau“ findet kostenlos  
Patentkontor M. Wenzel, Hannover, Ferdinandsstraße 11.

### Niedrige Preise

zahlt stets für alle, auch zerbrochene

## Gebisse

Gold, Silber, Platinbruch  
nur Carl Willig, Kommandanten-Strasse 30  
L. 2. oben, 2. B. in v. Wollgasse, Spilliermarkt u. Dönhofsplatz  
Abhängigkeit für Händler u. Dentisten

### Dynamodraht

in Braunwoll, 20 c und Emaille kauft jeden Posten  
**Elektroröhre, Grüner Weg 100.**

## Literarische Werke

VON

## Friedrich Engels

(Geboren 28. November 1820)

Der deutsche Bauernkrieg. Herausgegeben von Fr. Mehring . . .	RM. 6.—
Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft . . .	RM. 18.50
Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates . . .	RM. 10.50
Die Lage der arbeitenden Klasse in England . . .	RM. 13.50
Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie . . .	RM. 3.—
Po und Rhein, Savoyen, Nizza und der Rhein . . .	RM. 3.—
Grundzüge des Kommunismus . . .	RM. 1.50
Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft . . .	RM. 2.50
Kommunismus und Bakunismus . . .	RM. 1.50
Das kommunistische Manifest . . .	RM. 2.—
Aus dem literarischen Nachlass von Marx und Engels 1841 bis 1850. Herausgegeben von Fr. Mehring, 3 Bände . . .	RM. 67.50
Gesammelte Schriften von Marx und Engels 1857—1862. Herausgegeben von K. Kautsky, 2 Bände . . .	RM. 48.—
Friedrich Engels, sein Leben, sein Wirken, seine Schriften von Karl Kautsky . . .	RM. 1.50
Briefwechsel zwischen Friedrich Engels und Karl Marx 1844—1883. Herausgegeben von F. Mehring und F. Bruns, 4 Bde. Brieftexte und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, J. Dieckmann, Fr. Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge u. a. . . .	RM. 72.—
Friedrich Engels in seiner Frühzeit 1820—1851 (1. Teil der Biographie), verfaßt von Gustav Meynert, 2 Bde. . . .	RM. 6.—
Friedrich Engels Schriften der Frühzeit 1838—1844 (2. Teil der Biographie), vom gleichen Verfasser, 2 Bde. . . .	RM. 26.80
Engels als Denker. Von Max Adler . . .	RM. 32.—
Engels als Denker. Von Max Adler . . .	RM. 8.—

Zu beziehen durch die

## Buchhandlung „Freiheit“

Berlin C2, Breite Straße 8-9

Auch durch alle Filialen der „Freiheit“

### Kapitän-Kautabak

wirdet empfohlen in der höchsten guten Qualität zu beziehen  
durch die bekannten Verkaufsstellen  
C. Köcker, Berlin, Dichtberger Str. 22. Tel. 3901

### Gold-, Silber-, Platin-Bruch

## Gebisse

kaufen täglich von 8 bis 6 zu den denk-  
bar höchsten Preisen. Sendungen von  
außerhalb werden durch 200 gr.  
zusätzlich erhebt.

**S. DEGEN,**

Linienstraße 77  
am Rotenbaler Tor.

## Peiz- CARICO Zahlungserleichterung Leipziger Str. 58

### Schlafzimmer

edelm., Spiegelschrank,  
Marmorplatte mit Facetten-  
spiegel, Nachtsch. Ver-  
sch. mit Stahlmatten,  
Kohlröhre 4850, daselbe  
weiß lackiert 3500, System-  
schimmer 2 m. Spiegel  
komplett 4850, — Spiegel-  
schimmer gediegen Ausfüh-  
rung mit 6 edlen Silber-  
hüllen 4750, — Silberne  
Kleiderkasten 575, — Klapp-  
schrank 4000, — auf dem  
Markt 12000, — Viele  
weiterer Artikel in schone-  
ren Zusammenstellungen u.  
Einzelst. zu enorm billig.  
Preisen.

### Hans Pennert

Berlin O., Volkmannstr. 55  
am Rotenbaler Platz.

### Wer will verkaufen

zu dem richtigen Preis  
erzielen, dann  
verkaufen

### Gold- Silber- Platin- Gebisse

aus zerbrochene und  
einzelne  
Zähne  
nur bei

### J. Herz

Fehrbelliner Str. 52  
Rade Brunnentstraße  
Humboldt 430

## Kajanol- Hautcreme

sehr fein parfümiert, nicht  
fettersch, macht die Haut zart  
und weich. Preis: 1/2 Liter  
7,50 M., Tube 3 M.,  
In haben in Drogerien und  
Parfümerien, wo nicht, von  
Geheiler:



Berlin, Oberstr. 109  
Herrn: Oberstr. 109

### Felle

alle Art u. Größe  
haare kauft zu  
Tagespreisen. Einzahlungsmittel  
Tegelstr. 43. Tel. 2177.

### Handwagen

kleine Dreier- u. Rollwagen  
von 80 M. an für Privat-  
und Geschäftszwecke für  
Händler billigste Einkaufs-  
preise und bester Nachschub  
artikel. Extra starke Kon-  
struktion.

### Wagen und Radfabrik

Moabit, Waldstr. 22-24  
Telephon: Moabit 1177

### Möbel

jeder Art, äußerst  
günstig, solange Vorrat  
zum Teil bis

**50%**

ermäßigt. Besuch  
lohnend, kein Kauf-  
zwang. Lagerung  
kostenlos

### Neugebauer

Charlottenburg,  
Wilhelmsdorfer Str. 125  
Tel. Charlottenburg  
Kein Laden.

# DESNOLI

## ZIGARETTEN



JEDE MARKE PRIMA

# Friedrich Engels und die Wissenschaft

Von Otto Jensen.

Die bekannteste Schrift von Friedrich Engels führt den Titel „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Diese Schrift bildet den positiven Teil der bekannten Schrift gegen Dühring und gibt in klarer, knapper Form die wissenschaftlichen Grundlagen des modernen Sozialismus. Für Engels war das bekannte Wort von Bebel Lebenswirklichkeit, daß der Sozialismus die auf alle Gebiete angewandte Wissenschaft ist. Für ihn gehörten nicht nur die Ökonomen Smith und Ricardo zu den Begründern des Sozialismus, sondern auch die Philosophen und die großen naturwissenschaftlichen Theoretiker. Die klassische deutsche Philosophie, die moderne Naturwissenschaft, die Geschichtsforschung, Urgeschichte und Völkerkunde, all diese verschiedenartigen Elemente wurden von diesem „Generalmenschen“ in großartiger Synthese zu der Theorie des historischen Materialismus zusammengefaßt, an deren Formulierung und Begründung er gleichen Anteil hatte, wie Karl Marx.

Die geistige Entwicklung von Friedrich Engels spiegelt in ihrem Verlauf nicht nur die Entstehung und Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus wider, sie zeigt auch die Ausbreitung der menschlichen Erkenntnis auf den verschiedensten Gebieten des Wissens, da der unermüdlige Arbeiter und geistig weiträumige Engels jede neue Erkenntnis sich anzugewöhnen, in das System einzubauen wußte und so jeder wissenschaftlichen Errungenschaft die Vereinzelnung nahm, jede Entdeckung in den großen Zusammenhang einordnete und dem fernsten Ziele einer Weltwissenschaft zustrebte.

In seiner Jugend mußte sich der Barmer Fabrikantensohn Engels mit den Theologien aller Sorten herumschlagen, um sich von dem Pietismus des Heimatales, von Frömmerei, von irreführenden religiösen Gefühlen und spekulativer Gottesgelaßtheit zu befreien. Er sollte der herrschenden Weltanschauung des Gottesgnadentums seinen Tribut und mußte diese Heiligung des preußischen Absolutismus zerbrechen durch die Waffen der deutschen klassischen Philosophie, die in Hegel ihre Vollendung und ihren Abschluß fand. Durch den Hegelschen Liberalisierer David Friedrich Strauß zum Meister der dialektischen Methode Hegel geführt, geriet er in den Bann dieses Denkers. Ludwig Feuerbach führte ihn weiter. Der Begriff der Gattung gewann Bedeutung. Die Götter wurden aus dem Himmel auf die Erde geholt. Gattungslehre nicht mehr den Menschen, sondern der Mensch schuf sich seinen Gott. Der Fetisch der Religion wurde enthüllt und zerstört. Aber rastlos schritt die geistige Entwicklung beim jungen Engels fort. Die Philosophie wurde überwunden durch die Dekonomie: die theoretische Nationalökonomie der englischen Meister, die nach den Gesetzen der wirtschaftlichen Entwicklung im Kapitalismus forschten, und die praktische Praxis der englischen Industrie, die Engels in Manchester selbst in Fabrik und Kontor kennen lernte. Und die theoretische und praktische Kritik dieser englischen Junggenossen vereinigten sich in Engels Kopf mit Engels philosophischer Methode zu der ersten großen Arbeit auf Grund des historischen Materialismus, zur „Lage der arbeitenden Klassen in England“. Hier gestellte sich der Entwicklungsgedanke, angewandt auf die Geschichte der Wirtschaft, und politisch nutzbar gemacht für die Vorhersage der Zukunft zu wirtschaftlicher Einzelkenntnis und zu Anwendung der Gesetze der klassischen englischen Dekonomie, ergänzt durch die Kritik der Sozialisten.

Engels Vorhersage der Revolution in diesem Buche, obgleich überholt und nicht in der Form eingetroffen, wie Engels erwartete, war kein bloßer Wunsch, sondern eine wissenschaftliche Prognose. So wird die Theorie zum politischen Leitstern. So wird die Wissenschaft zur Grundlage der Politik. So wird die politische Kritik zur wissenschaftlichen Arbeit. So wird die Politik zur Technik, zur Anwendung einer ganzen Reihe von Wissenschaften.

Dem Ausbau und der Anwendung dieses historischen Materialismus ist das weitere Lebenswerk Engels gewidmet. Zahllose Schriften, Broschüren, Artikel, Briefe legen Zeugnis ab von der unermüdlischen, vielseitigen Arbeit des Forschers und Kämpfers. Mag es sich um die scharfe Herausbildung des Begriffs der Klasse und der Klassendifferenzierung handeln, gilt es die Feststellung der ökonomischen und sozialen Bedingungen der proletarischen Revolution im Unterschied zu den bürgerlichen Revolutionen des 18. und 19. Jahrhunderts, überall sehen wir eine Verfeinerung der Theorie, eine rücksichtslose Anerkennung früherer Irrtümer. Ein klassisches Dokument solcher Weiterbildung des Marxismus durch Engels ist die bekannte Einleitung zu den „Klassenkämpfen in Frankreich“, deren letzter Abschnitt und Ausblick allerdings mit dem Abschluß der friedlichen Periode des Hochkapitalismus überholt und deshalb kritisch weiterzubilden ist.

Engels beschränkte sich nicht auf die politischen Wissenschaften. Er, der nur sporadisch die naturwissenschaftlichen Fortschritte studieren konnte, wurde, ausgerüstet mit der Methode Hegels, einer der Vorläufer der Relativitätstheorie, die heute in aller Munde ist. Diese Theorie ist Engels-Dialektik, angewandt auf das Gebiet der Physik, während Engels selbst sich nicht ganz vom „mechanischen Materialismus“ befreien konnte. Der Revolutionär Engels begrüßte jede wissenschaftliche Umwälzung mit Jubel und Interesse. Er war einer der ersten, der Darwins epochemachende Entstehung der Arten anerkannte und sie Marx empfahl, trotz der „plumpen englischen Methode“. Er tritt mit Marx heftig über ein Buch von Trémaux, das die Wechselwirkung zwischen der Gestalt und Zusammenfassung der Erdoberfläche und der Bildung der Menschenspezies behandelte. Keime zur politischen und Sozialgeographie finden sich zahlreich in seinen Briefen, in seinen militärischen Schriften und nicht zuletzt in seinen Werken über den Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. Hier werden geographische und vorgegeschichtliche Kenntnisse und Entdeckungen mit den Entwicklungsgedanken verbunden und in die Geschichte der Menschheit eingereiht. Und gleichzeitig werden diese wissenschaftlichen Errungenschaften zu Waffen des praktischen Kampfes. Sie zerstören altehrwürdige Vorstellungen vom Wesen der Familie, des Staates und des Eigentums. Sie zeigen, daß auch diese „gottgewollten“ Einrichtungen nicht ewig sind. Es gab einen Zustand ohne sie und es wird einen Zustand geben, in dem weder Privateigentum noch Staat in heutiger Sinne existiert und in dem auch die Familie so verändert ist, daß man sie kaum noch mit dem heutigen Wort bezeichnen kann.

So eint sich bei Engels, in dem Kopfe dieses genialen Menschen, alles zur großen Wechselwirkung, zur Erkenntnis der Welt und ihrer Gesetze. Aber es wird keine formlose Einheit, sondern jedes Gebiet behält seine nur ihm innewohnenden Eigenschaften, wird gelenkt von Gesetzen, die verschieden sind von denen anderer Sphären des Universums. Natur und Gesellschaft, Pflanzen- und Tierreich, die Wirtschaft des Menschen und ihre Epochen, alles wird erkannt in Wechselwirkung und Eigenbewegung.

Der Mensch steht in der Bewegung. Er kann vieles erkennen, was sein wird, aus dem was war und ist, und sein Wille, gelenkt durch sein Bewußtsein und noch unerkannte Triebe wird ein Teil dieser Entwicklung. So wird die Wissenschaft eine Waffe im Kampfe ums Dasein und für den Proletarier und Sozialisten eine Waffe im Klassenkampf. So wird für Engels, dieses Vorbild eines wissenschaftlichen Führers, jede anscheinend noch so fernliegende Entdeckung wichtig für die Praxis des politischen Kampfes, der wirtschaftlichen Neuorganisation der Gesellschaft, des Aufbaues einer neuen sozialistischen Kultur.

So finden sich auch bei Engels, besonders in der Skizze über die Entwicklung der Liebe und Ehe, im „Ursprung der Familie“ usw. fruchtbare Keime der Sozialpsychologie. Die Seele, entschleiert, nicht mehr in Himmels Höhen, sondern im menschlichen Körper wohnend, wird in der Bedingtheit ihrer Ausstrahlung erkannt als eine gesellschaftliche Erscheinung.

Dieses Neuland, noch wenig beackert, muß heute in den Zeiten seelischer Umwälzungen im Sinne von Engels erschlossen werden, um die Mittel der Menscheneinflussung zu verfeinern, ohne die eine sozialistische Gesellschaft undenkbar ist.

Engels, der Wissenschaftler, ist uns heute noch Lehrer und Vorbild, aber auch Wegweiser zu neuen Zielen und verfeinerten Methoden, die erst durch seine rastlose Arbeit und im Forschungseifer der Gesamtwissenschaft möglich wurden.

Engels, der Wissenschaftler, ist untrennbar von Engels, dem Praktiker. In ihm verkörpert sich jene Verbindung von der Wissenschaft mit der Arbeiterklasse, deren Verkörper Ferdinand Lassalle war. Wir müssen ihm folgen, wenn wir den ungeheuren Aufgaben gerecht werden wollen, die unsere Zeit an den wissenschaftlichen Revolutionär und an die revolutionäre Wissenschaft stellt, an jene Wissenschaft, deren Erkenntnisse nur das revolutionäre Weltproletariat in die Wirklichkeit umsetzen kann.

## Ein Bund ohnegleichen

Von Franz Mehring\*).

Marx hatte den Sieg seines Lebens nicht allein seiner gewaltigen Kraft zu danken. Nach allem menschlichen Ermessen wäre er endlich doch unterlegen, auf die eine oder die andere Weise, wenn ihm nicht in Engels ein Freund beschieden gewesen wäre, von dessen aufopfernder Treue man sich erst seit der Veröffentlichung ihres Briefwechsels ein zutreffendes Bild machen kann.

Ein Bild, das seinesgleichen nicht hat in aller überlieferten Geschichte. Es hat niemals an historischen Freundschaften gefehlt, auch in der deutschen Geschichte, deren Lebenswert so eng verschmolzen ist, daß es sich nicht in ein Mein und Dein scheiden läßt, aber immer blieb ein spröder Rest des Eigenwillens oder des Eigensinns oder selbst nur ein geheimes Widerstreben, die eigene Persönlichkeit anzugeben, die nach dem Worte des Dichters „das höchste Glück der Erdentinder“ ist. Luther sah in Melanchthon schließlich nur den schwächherzigen Gelehrten und Melanchthon in Luther schließlich nur den rohen Bauer, und man muß schon an stumpfen Sinnen leiden, um in dem Briefwechsel Goethes und Schillers nicht den geheimen Nisken zwischen dem großen Geheimrat und dem kleinen Hofrat zu hören. Der Freundschaft, die Marx mit Engels verband, fehlte diese letzte Spur menschlicher Bedürftigkeit; je mehr sich ihr Denken und Schaffen verwob, um so mehr blieb doch jeder von ihnen ein ganzer Mann.

Schon im Außerer unterschieden sie sich. Engels, der blonde Germane, hoch aufgeschossen; mit englischen Manieren, wie ein Beobachter von ihm sagte; immer sorgsam gekleidet, strahlend zusammengekommen in der Disziplin, nicht nur in der Kaserne, sondern auch im Kontor; er wollte mit sechs Kommissarischen Verwaltungszweigen tausendmal einfacher und übersichtlicher einrichten, als mit sechzig Regierungsräten, die nicht einmal leserlich schreiben könnten und einem alle Bücher verkaufen, so daß kein Teufel daraus Flug werde; bei aller Respektabilität des Bärenmüßigganges von Manchester aber, in den Geschäften und Vergnügungen der englischen Bourgeoisie, ihren Jagdschlagern und ihren Weihnachtschmäusen, der geistige Arbeiter und Kämpfer, der im Häuschen fern am Ende der Stadt seinen Schatz barg, ein irisches Volkstüm, in dessen Armen er sich erholt, wenn er des Menschenpöbels satt wurde.

Dagegen Marx, rüchsig, unterseht, mit den funkelnden Augen und der ebendolchwarzen Könenmähe, die den semitischen Ursprung nicht verleugnet; lässig in seiner früheren Haltung; ein geplanter Familienvater, der allem gesellschaftlichen Treiben der Welt fern lebte; hingeebtes aufreißendes Geistesleben, die ihn kaum gestattete, ein schnelles Mittagessen einzunehmen, und bis tief in die Nacht auch seine Körperkraft verzehrte, ein rastloser Denker, dem das Denken der höchste Genuß war; darin der rechte Erbe eines Kant, eines Fichte und namentlich eines Hegel, dessen Wort er gern wiederholte: „Selbst der verächtliche Go-

\*) Aus Franz Mehrings „Karl Marx“, Leipzig 1918. Verlag Leipziger Runddruckerei A. G.

## Nun spricht dein Geist . . .

### Zum 100. Geburtstag Friedrich Engels'

Wir grüßen dich, du tät'ger Menschengeist,  
Der tief in allen Herzen wirkt und schafft,  
Doch nur in einzelnen sich strahlend hebt,  
Woll hoben Mut's und tiefer Leidenschaft.  
Wem du dich flammend hast in's Hirn gesenkt,  
Der weiß, daß er auf schwerem Pforten steht;  
Der nimmt als Leuchte wohl sein eigen Herz,  
Zu zeigen uns den Weg, der aufwärts geht.

So strahlst du, ein helles, klares Licht,  
Du hast für uns gelebt, für uns gedacht,  
Wir sind die Funken von dem großen Brand,  
Den du zum Wohl der Menschheit hast entzündet.  
Er stützt das Alte, bricht den morschen Bau.  
Er wärmt und leuchtet uns zu großer Tat.  
Er macht die alte Erde wieder neu,  
Und seine Asche düngt die junge Saat.

Denn nicht nur Sein und Leben fordern wir,  
Des Leibes Nahrung sei das Postament,  
Auf dem die Adel höherer Kultur  
Und aller Schönheit dieser Erde brennt.  
Damit der Weg, den du so wahr und schlicht  
Und doch mit solcher Größe uns gezeigt,  
Bald unser aller Weg; damit das Ziel  
Des Sozialismus endlich wird erreicht.

Du wolltest keinen Kult und keinen Dank,  
Und deine Asche streute man ins Meer.  
Nun spricht dein Geist aus Wasser, Luft und Sand,  
Aus jeder Morgenröte zu uns her.  
Wir fühlen dich in jeder kühnen Tat.  
Wir atmen dich in jedem freien Wort.  
Mit deinem Rüstzeug bauen wir die Welt.  
So lebst du, Friedrich Engels, in uns fort.

Emma Döhl.

## Aus Friedrich Engels' Briefen und Schriften

### Die Macht der Idee

„Das ist die Macht der Idee, daß jeder, der sie erkannt hat, nicht aufhören kann, von ihrer Herrlichkeit zu reden und ihre Allgewalt zu verkündigen, daß er hetzer und guten Muts alles

anders wegwirft, wenn sie es heißt, daß er Leib und Leben, Gut und Blut opfert, wenn nur sie durchgesetzt wird. Wer sie einmal geschaut hat, wenn sie einmal im stillen nächtlichen Kämmerlein in all ihrem Glanze erschienen ist, der kann nicht von ihr lassen, der muß ihr folgen, wohin sie ihn führt und wäre es in den Tod.“

Und dieser Glaube an die Allmacht der Idee, an den Sieg der ewigen Wahrheit, diese feste Zuversicht, daß sie nimmermehr wanken und weichen kann und wenn die ganze Welt sich gegen sie empörte, das ist die wahre Religion eines jeden echten Philosophen, das ist die Basis der wahren positiven Philosophie, der Philosophie der Weltgeschichte. Diese ist die höchste Offenbarung, die des Menschen an den Menschen, in der alle Negation der Kritik positiv ist. Dieses Drängen und Stürmen der Völker und Helden, über dem die Idee in ewigem Frieden schwebt und endlich herniedersteigt mitten in das Getriebe, und seine innerste, lebendigste, selbstbewusste Seele wird, das ist die Quelle alles Heils und aller Erlösung; das ist das Reich, in dem jeder von uns an seinem Ort zu wirken und zu handeln hat.

Die Idee, das Selbstbewußtsein der Menschheit ist jener wunderbare Phönix, der aus dem Kohlenstein, was es auf der Welt gibt, sich der Schletterhosen baut und verzehrt aus den Flammen, die eine alte Zeit vernichten, emporsteigt. So laßt uns denn unser Teufel und Liebes, alles was uns heilig und groß war, ehe wir frei wurden, diesem Phönix auf den Schletterhosen tragen! Laßt uns keine Liebe, keinen Gewinn für zu hoch halten, als daß wir ihn nicht der Idee freundlich opfern sollten — sie wird es uns alles vergelten tausendfach! Laßt uns kämpfen und bluten, dem Feinde unverzagt ins grimmige Auge schauen, und ansharren bis ans Ende! Seht Ihr unsere Fahnen wehen von dem Bergesgipfel herab? Seht Ihr die Schwester unserer Genossen blinken, die Helmbüchse flattern? Sie kommen, sie kommen aus allen Tälern, von allen Höhen strömen sie uns zu, mit Geklag und Hörnerschall; der Tag der großen Entscheidung, der Völkerschlacht, naht heran und der Sieg muß unser sein!“

„Schelling und die Offenbarung“ (Leipzig 1842).

### Ueber proletarische Taktik

„An den eigenen Fehlern zu lernen, durch Schaden klug zu werden“, ist der beste Weg zu theoretischer Klarheit des Verständnisses. Und für eine ganze Klasse gibt es keinen anderen Weg. . . Die Hauptsache ist, daß die Arbeiterklasse sich als Klasse in Bewegung setze; ist das erst erreicht, so werden sie bald die rechte Bahn einschlagen, und alle, die sich ihnen in den Weg stellen, werden sich mit ihren kleinen Sektien beiseite geschoben finden. . . Unsere Theorie ist kein Dogma, sondern

die Darstellung eines Evolutionsprozesses, und dieser Prozeß bringt aufeinanderfolgende Erscheinungen (vorübergehende Wahlen) zutage.“

24. Dezember 1866.

„Als Marx die Internationale gründete, entwarf er die allgemeinen Regeln, so daß alle Arbeiterklassenorganisationen jener Zeit eintreten konnten — Proudhonisten, Pierre Lerouxisten und sogar der vorgeschrittene Teil der englischen Gewerkschaften, und nur durch diese Weite der Auffassung konnte die Internationale das werden, was sie wirklich war, das Mittel, alle diese kleinen Sektien aufzulösen und zu absorbieren, mit Ausnahme der Anarchisten, deren plötzliches Auftreten in verschiedenen Ländern nur die Folge der gewalttätigen bürgerlichen (Bourgeoisie) Revolution nach der Kommune war und daher von uns ruhig seinem eigenen Geschick unterzogen, überlassen werden konnte, was auch geschah. Hätten wir von 1864 bis 1873 darauf bestanden, nur mit denen zusammenzuwirken, die unser Programm offen annahm — wo würden wir heute stehen? Ich denke, unsere ganze Praxis hat bewiesen, daß man mit der allgemeinen Bewegung der Arbeiterklasse an jedem Punkte ihrer Bahn wohl zusammengehen kann, ohne unsere eigene besondere Stellung oder gar die Organisation aufzugeben oder zu verbergen.“

27. Januar 1867.

„Das nächste Ziel der Arbeiterbewegung ist: die Eroberung der politischen Macht für und durch die Arbeiterklasse. Sind wir darüber einig, so kann der Meinungsstreit über die dabei anzuwendenden Mittel und Methoden des Kampfes unter aufrichtigen Leuten, die ihre fünf Sinne beieinander haben, kaum noch zu prinzipiellen Differenzen führen. Nach meiner Ansicht ist in jedem Lande die Taktik die beste, die am kürzesten und sichersten zum Ziel führt.“

18. März 1863.

„Wir sollen nur durchführbare Vorschläge machen, wenn wir Positives vorschlagen. Aber durchführbar der Sache nach, einerlei ob die bestehende Regierung es kann. Ich gehe noch weiter; wenn wir sozialistische, zum Sturz der kapitalistischen Produktion führende Vorschläge vorschlagen, dann nur solche, die sachlich praktisch, aber für diese Regierung unmöglich sind.“

20. Januar 1866.

### Das Recht auf Revolution

„Der bestehende politische Zustand in ganz Europa ist das Ergebnis von Revolutionen. Der Rechtsboden, das historische Recht, die Legitimität, ist überall tausendmal durchbrochen oder ganz un-

danke eines Bösewichts ist erhalten und grobhartiger als die Wunder des Himmels, nur daß sein Gedanke unablässig zur Tat drängt, unpraktisch in kleinen, aber praktisch in großen Dingen; viel zu unbedarft einen kleinen Feind zu ordnen, aber unvergleichlich in der Fähigkeit, ein Dutzend zu werden und zu führen, das eine Welt umwälzen soll.

Engels hat in Marx stets den ältesten Genies anerkannt; neben ihm wollte er immer nur die zweite Violine gespielt haben. Doch ist er niemals nur sein Ausleger und Helfer gewesen, sondern sein selbständiger Mitarbeiter, ein ihm nicht gleicher, aber ihm ebenbürtiger Geist. Wie Engels in den Anfängen ihrer Freundschaft auf einem entscheidenden Gebiete mehr gegeben als empfangen hat, so schrieb ihm Marx zwanzig Jahre später: „Du weicht, daß alles erstens bei mir hört und zweitens ich immer in Deinen Fußstapfen nachfolge.“ In seiner leidlichen Klugheit bewegte Engels sich leichter, und wenn sein Blick scharf genug war, den entscheidenden Punkt einer Frage oder Lage zu erkennen, so drang er nicht tief genug, um sofort all die Wenn und Aber zu übersehen, mit denen auch die notwendigste Entscheidung besetzt ist. Dieser Mangel ist für den handelnden Menschen freilich ein großer Reiz, und Marx sollte seinen politischen Entschluß, ohne sich vorher Rat bei Engels zu holen, der gleich den Nagel auf den Kopf zu treffen pflegte.

Es entspricht diesem Verhältnis, daß sich der Rat, den Marx auch in theoretischen Fragen von Engels erbat, nicht eben so ausgiebig erwiderte, wie in politischen. Hier war Marx gewöhnlich schon im Vorgespräch. Und ganz hartnäckig war er gegen einen Rat, den ihm Engels oft erteilte, um ihn zur schnelleren Beendigung seines wissenschaftlichen Hauptwerkes anzutreiben. „Sei endlich einmal etwas weniger gewissenhaft Deinen eigenen Sachen gegenüber; es ist immer noch viel zu gut für das Publikum. Daß das Ding geschrieben wird und erscheint, ist die Hauptsache; die Schwächen, die Dir anfallen, haben die Welt doch nicht heraus.“ Dieser Rat war echter Engels, wie seine Mißachtung echter Marx war.

Aus alledem erhellt, daß Engels für die publizistische Tagesarbeit besser gerüstet war, als Marx; „ein wahres Universalgehirn“, wie dieser ihn einem gemeinsamen Freunde schildert, „arbeitsfähig zu jeder Stunde des Tages und der Nacht, wolle oder nicht, quillt im Schreiben und begreift wie der Teufel.“ Es scheint auch, daß beide nach dem Eingehen der „Neuen Rheinischen Zeitung“ im Herbst 1850 zunächst noch ein gemeinsames Unternehmen in London ins Auge gefaßt hatten; wenigstens schrieb Marx im Dezember 1853 an Engels: „Hätten wir — Du und ich — zur rechten Zeit in London das englische Korrespondenzgeschäft angefangen, so sähest Du nicht in Manchester, Kontorquell, und ich nicht Schuldenquell.“ Wenn Engels den Ausblick dieses „Geschäfts“ die Kommissäre in der väterlichen Firma vorzog, so ist es wohl aus Rücksicht auf die trostlose Lage geschwenkt, in der sich Marx befand, und im Hinblick auf bessere Zeiten, nicht aber schon in der Absicht, sich dauernd dem „verfluchten Kommerz“ zu ergeben. Noch im Frühjahr 1854 hat Engels den Gedanken erwähnt, zur schriftstellerischen Tätigkeit nach London zurückzukehren, aber allerdings zum letzten Male; um diese Zeit muß er den Entschluß gefaßt haben, dauernd das verhasste Joch auf sich zu nehmen, nicht nur um dem Freunde zu helfen, sondern auch um der Partei ihre erste geistige Kraft zu erhalten. Nur unter dieser Begründung konnte Engels das Opfer bringen und Marx es annehmen; zum Anbieten wie zum Annehmen gehörte ein gleich großer Sinn.

Jedoch nicht nur am Tage schante Engels für den Freund im Kontor und auf der Börse, sondern er opferte ihm auch zum großen Teil die Mußstunden des Abends bis tief in die Nacht hinein. Wenn es zunächst geschah, um für Marx, solange dieser die englische Sprache noch nicht für schriftstellerische Zwecke handhaben konnte; die Briefe für die „Newport Tribune“ zu verfassen oder zu übersehen, so blieb es doch bei dieser stillen Mitarbeit, auch als ihr ursprünglicher Grund fortgefallen war.

Alles das erscheint aber doch nur geringfügig gegenüber dem größten Opfer, das Engels gebracht hat: dem Verzicht auf das Maß wissenschaftlicher Leistung, das ihm nach seiner unvergleichlichen Arbeitskraft und seinen reichen Fähigkeiten beschieden gewesen wäre. Auch hierdurch bekommt man einen rechten Begriff doch erst aus dem Briefwechsel zwischen beiden Männern, selbst wenn man sich nur auf die sprach- und militärwissenschaftlichen Studien beschränkt, die Engels mit besonderer Vorliebe trieb, aus „alder Intuition“ sowohl, als auch aus den praktischen Bedürfnissen des proletarischen Emanzipationskampfes heraus. Denn so

gehoben worden. Es ist aber die Natur aller durch Revolutionen zur Herrschaft gekommenen Parteien, respektive Klassen, zu verlangen, daß nun aber auch der neue, durch die Revolution geschaffene Rechtsboden unbedingt anerkannt, heilig gehalten werde. Das Recht auf Revolution hat existiert — sonst wären ja die jetzt herrschenden unredlich — aber es soll von nun an nicht mehr existieren.

Wie steht es mit den Parteien?  
Die konservative hat den im März 1848 geschaffenen neuen Rechtsboden im November 1848 ohne Zaudern durchbrochen. Sie erkennt den konstitutionellen Zustand ohnehin nur als provisorisch an und würde jedem absolutistisch-feudalen Staatsrecht zuzubeden. Die Liberalen aller Schattierungen haben an der Revolution von 1848—1866 mitgewirkt und würden sich auch heute nicht das Recht absprechen lassen, einem gewaltsamen Verfassungs- umschwung mit Gewalt entgegenzutreten.

Das Zentrum erkennt über dem Staat die Kirche als höchste Macht, also eine Macht, die ihr gegebenenfalls die Revolution zur Pflicht machen kann.

Und das sind die Parteien, die von uns verlangen, wir sollen, wie allein von allen, erklären, daß wir unter keinen Umständen zur Gewalt greifen, uns jedem Druck, jeder Gewalttat unterwerfen wollen, nicht nur, sobald sie nur formell geschieht — nach dem Urteil unserer Gegner gefällig — ist, sondern auch wenn sie direkt ungeschicklich?

Keine Partei hat je das Recht auf bewaffneten Widerstand, unter gewissen Umständen, verleugnet, ohne zu lägen. Keine hat auf dies äußerste Recht je verzichten können.

Kommt es aber erst darauf an, die Umstände zu diskutieren, für die eine Partei sich das Recht vorbehält, so hat man gekommenes Spiel. Das geht vom Hunderten ins Tausende. Und namentlich eine rechtlos erklärte, also von oben herab auf die Revolution direkt angewiesene Partei. Solche Rechtslosklärung kann sich täglich wiederholen, wie sie schon einmal gekommen. Einer solchen Partei eine solche bedingungslose Erklärung abzuverlangen, ist rein widersinnig.

Hebrigen können die Herren ruhig sein. Wie die militärischen Verhältnisse sich liegen, schlagen wir nicht los, so lange noch eine bewaffnete Macht gegen uns ist. Wir können warren, bis die bewaffnete Macht selbst aufhört, eine Macht gegen uns zu sein. Jede frühere, selbst feigere Revolution bedachte nicht uns an die Herrschaft, sondern die rabulische der Bourgeois resp. Kleinbürger.“  
18. November 1854.

### Revolution und Staat

Nach der philosophischen Vorstellung ist der Staat die Verwirklichung der Idee, aber das ins Philosophische überjagte Reich

schert ihm das „Autodiktamentum“ verhaßt — „es ist überall An- jinn“, meinte er verdächtig — und so gründlich seine Methode der wissenschaftlichen Arbeit war, so war er doch ebensowenig wie Marx ein bloßer Stubengelehrter, und jede neue Erkenntnis war ihm doppelt wertvoll, wenn sie sofort helfen konnte, die Ketten des Proletariats zu lösen.

So begann er mit dem Studium der slavischen Sprachen, aus der „Konföderation“ heraus, daß „wenigstens einer von uns“ bei der nächsten Haupt- und Staatsaktion die Sprache, die Geschichte, die Literatur, die sozialen Einrichtungen gerade derjenigen Nationen kenne, mit denen man sofort in Konflikt kommen werde. Im Generalrat der Internationalen sind ihm später seine umfassenden Sprachkenntnisse trefflich zu statten gekommen: „Engels floriert in zwanzig Sprachen“, hieß es wohl, da er in Augen- blicken erregten Sprechens leicht mit der Zunge anhielt.

So auch verdiente er sich den Spitznamen des „Generals“ durch seine noch eifrigere und eindringlichere Beschäftigung mit den Kriegswissenschaften. Auch hier wurde eine „alte Intuition“ durch die praktischen Bedürfnisse der revolutionären Politik ge- nährt. Engels rechnete mit der „enormen Wichtigkeit, die die partie militaire bei der nächsten Bewegung bekommen muß.“ Mit den Offizieren, die sich in den Revolutionsjahren auf die Seite des Volkes geschlagen hatten, waren nicht die besten Erfahrungen gemacht worden. „Dies Soldatenpaß“, meinte Engels, „hat einen unbegreiflichen schmerzhaften Korpsgeist. Sie haßten einander bis auf den Tod, beneideten sich gegenseitig wie Schulkollegen die kleinste Auszeichnung, aber gegen die Leute vom ‚Zivil‘ sind sie alle eins.“ Engels wollte es nun so weit bringen, daß er theoretisch einigermaßen mitreden könne, ohne sich zu blamieren.

Er war kaum in Manchester warm geworden, als er „Militaria zu oehlen“ begann. Er begann mit dem „Alterplattesten und Ordinärsten, was im Führer- und Leinwandexamen gefordert und was eben deswegen überall als bekannt vorausgesetzt wird.“ Er studierte das gesamte Heerwesen bis in alle technischen Einzelheiten: Cimentartillerie, Befestigungssystem von Vauban bis auf das moderne System der detachierten Forts, Brückenbau und Feld- verhandlungen, Waffentunde bis auf die verschiedenste Konstruktion der Feldmaschinen, das Verpflegungswesen der Lazarette und ande- res mehr, endlich ging er zur allgemeinen Kriegsgeschichte über, wo er den Engländer Napier, den Franzosen Jomini und den Deutschen Clausewitz mit eindringendem Fleiß durcharbeitete.

Weil entfernt, im Sinne einer feichten Auffklärung gegen die moralische Unvernunft der Kriege zu eifern, suchte Engels viel- mehr ihre historische Vernunft zu erkennen, wodurch er mehr als einmal den gewaltigen Jörn der deflamierenden Demokratie er- regt hat. Wenn einst ein Byron die Schalen glühenden Jörnes über die beiden Heerführer ausgoß, die in der Schlacht bei Water- loo als Fahnenträger des feudalen Europas dem Erben der französischen Revolution den Todesstoß gegeben hatten, so fügte es ein bezeichnender Zufall, daß Engels in seinen Briefen an Marx von Blücher sowohl wie von Wellington historische Bild- nisse entwarf, die im knappen Rahmen so klar und scharf um- rissen sind, daß sie selbst bei dem heutigen Stande der Kriegswissen- schaft schwerlich nur in einem Striche geändert zu werden brauchen.

Auch auf einem dritten Gebiet, auf dem Engels gern und viel arbeitete, auf dem Gebiet der Naturwissenschaft, ist es ihm nicht vergönnt gewesen, die letzte Hand an seine Forschungen in den Jahrzehnten zu legen, in denen er sich in kaufmännische Iron begab, um der wissenschaftlichen Arbeit eines Großen freien Raum zu schaffen.

Alles das war auch ein tragisches Schicksal. Über Engels hat darüber niemals geteilt, denn alle Sentimentalität war ihm so fremd wie seinem Freunde. Er hat es immer als das große Glück seines Lebens betrachtet, vierzig Jahre neben Marx zu stehen, auch um den Preis, daß dessen mächtigere Gestalt ihn über- schattete. Er hat es nicht einmal als eine verpönte Genugtuung empfunden, daß er nach dem Tode des Freundes noch über ein Jahrzehnt der erste Mann der internationalen Arbeiterbewegung sein, unbestritten in ihr die erste Violine spielen durfte; er meinte im Gegenteil, ihm werde ein größeres Verdienst zugeschrieben als ihn zutomme.

Indem jeder der beiden Männer völlig in der gemeinsamen Sache aufging und jeder von beiden ihr nicht daselbst, aber ein gleich großes Opfer brachte, ohne jeden persönlichen Rest des Murrens oder des Prahlens, wurde ihre Freundschaft ein Bund, der in aller Geschichte seinesgleichen nicht gehabt hat.

Gottes auf Erden, das Gebiet, worauf die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sich verwirklicht oder verwirklichen soll. Und dar- aus folgt dann eine abergläubische Verehrung des Staates und alles dessen, was mit dem Staat zusammenhängt, und die sich um so leichter einstellt, als man sich von Kindesbeinen an daran gewöhnt hat, sich einzubilden, die der ganzen Gesellschaft gemein- samen Geschäfte und Interessen könnten nicht anders besorgt wer- den, als wie sie bisher besorgt worden sind, nämlich durch den Staat und seine wohlbestallten Behörden. Und man glaubt schon einen ganz gewaltig lähnen Schritt getan zu haben, wenn man sich frei gemacht hat vom Glauben an die erbliche Monarchie und auf die demokratische Republik schwört. In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andere, und zwar in der demokratischen Repu- blik nicht minder, als in der Monarchie; und im besten Fall ein Uebel, das dem im Kampf um die Klassenherrschaft stehenden Proletariat verfehrt wird, und dessen schlimmste Seiten es, eben- sowenig wie die Pariser Kommune, umhin können wird, sofort möglichst zu beschneiden, bis ein in neuen, freien Gesellschafts- zuständen heranwachsendes Geschlecht imstande sein wird, den ganzen Staatsapparat von sich abzutun.“

Einführung zum „Bürgerkrieg in Frankreich“ (1891).

### Ueber die Revolution

Alle bisherigen Revolutionen liefen hinaus auf die Ver- drängung einer bestimmten Klassenherrschaft durch eine andere; alle bisherigen herrschenden Klassen waren aber nur kleine Minori- täten gegenüber der beherrschten Volksmasse. Eine herrschende Minorität wurde so gestürzt, eine andere Minorität ergriff an ihrer Stelle das Staatsruder und modelte die Staatsverhältnisse nach ihren Interessen um. Es war dies jedesmal die durch den Stand der ökonomischen Entwicklung zur Herrschaft befähigte und berufene Minoritätsguppe, und gerade deshalb, und nur deshalb, geschah es, daß die beherrschte Majorität sich bei der Umwälzung entweder zugunsten seiner beteiligte, oder sich doch die Umwälzung ruhig gefallen ließ. Aber wenn wir nun jedes- maligen konkreten Inhalt absehen, war die gemeinsame Form aller dieser Revolutionen die, daß sie Minoritätsrevolutionen waren. Selbst wenn die Majorität dazu mittel, geschah es — wissenschaftlich oder nicht — nur im Dienste einer Minorität; diese aber erhielt dadurch, oder auch schon durch die passive widerstandslose Haltung der Majorität, den Anschein, als sei sie Vertreterin des ganzen Volkes.“

„Die Zeit der Ueberrumpelungen, der von Keinen bemugten Minoritäten an der Spitze bewußtloser Massen durchgeführten

## Der Sozialismus als Volkstreckler

Von Max Adler \*).

Der Sprung in die Freiheit, zu dem die Theorie gefeilt ist, ist zugleich in der Praxis der Sieg des Sozialismus; oder be- gegnet, der verwirklichte Sozialismus ist gar nichts anderes als das endlich auch gelebte Schlußkapitel der theoretisch voraus- zusehenden Entwicklung des sozialen Lebens zu einer sich selbst bewußt ordnenden Gesellschaftlichkeit. Die anfänglich und lange Zeit noch weiterhin naturhafte Entwicklung der Gesellschaft ist so dialektisch zuletzt ihr Gegenteil hervor: die kulturhafte Bewusst- schöpfung derselben. Es ist die großartigste Verwirklichung des Vermächnisses der klassischen deutschen Philosophie, daß die Theorie zur Praxis werde, und Engels hat das Amt des Ver- mächtnispflegers seines stolzen für den von ihm mitbegründeten Sozialismus in Anspruch genommen. In Ausführung dieses Vermächnisses ist der Marxismus zum Schlußkapitel der Notwendigkeit der sozialen Revolution geworden. Und mit dieser Erkenntnis ist Engels zugleich zu dem Ausgangspunkt seines sozialwissenschaftlichen Lehens zurückgelangt, der die gewaltige Impression einer sich aufhaltend vorbereitenden sozialen Revolution war.

Dieser Gedanke war also Leitfaden und zugleich Ergebnis lang- theoretischen Arbeit, ein Umstand, der nur scheinbar widerspre- chend ist, da vielmehr die Geschichte der Wissenschaft gerade in ihren großen Umwälzungen zu beruhen weiß, daß es die unmit- telbaren Intuitionen sind, die der Erfahrung neue Gebiete eröffnen und die Wissenschaft auf neue Wege führen. Sehr treffend hat A. Kiehl: „Entdeckung und Beweis einer Erkenntnis gehen den meisten Fällen verschiedene Wege; . . . was objektiv gültig bewiesen werden soll, muß zuvor subjektiv als wahr empfunden sein.“ Ein solches subjektives Erlebnis war für Engels die während der erschütternden Gegenwärtigkeit des Massenlebens in englischen Proletariat gegenüber der technischen Kulturhöhe der englischen Großindustrie, woran alle politische Begabung der geäußerten Revolutionen nichts geändert hatten und trotz der Begeisterung für Grundrechte und bürgerliche Freiheiten in Zukunft nichts zu ändern vermochten. Daraus erwuchs schließlich die Erkenntnis, daß alle Politik im Wesen sozial ist, nicht in ihrem Reforminteresse bloß auf die rechtliche Seite unseres gesellschaftlichen Lebens eingestellt sein müsse, sondern vor allem auf die wirtschaftliche. Und dieser sich gewonnene Weltanschauung in die Politik beherrscht fortan alle Anschauungen und alles Denken von Engels.

Wie bei Marx durchzieht auch bei Engels eine gewaltige inner- liche Einheit und Logik sein ganzes Denken. So daß es in den ersten Jahren seiner Vollendungsjahre nur die Reife der Gedanken- reife zeigt, die bereits seine Jugend in erstaunlicher Hülle aufsprang. Es war nicht zuletzt dieses beglückende Erlebnis, daß die mühsame und oft recht todene Arbeit der Wissenschaft auf dem dialektischen Wege doch dazu führte, die Fülle des Jugendlebens zuletzt aus ihren Formeln und Gesetzen ungeschmälert zurück- erhalten, was Friedrich Engels zu einem so überzeugten und so überzeugenden Lehrer des Sozialismus machen mußte. In jedem, dem der Sozialismus ein Ideal ist, erlebt, so bald er in die Schriften von Engels vertieft, diese Beglückung von neuem durch die theoretische Befähigung, die er für sein Ideal empfand. Deshalb ist Engels vor allem dem Proletariat so nahe und ihm stets teuer geblieben, weil es durch seine lichtvolle Darstellung und lebendige Sprache so rasch in den sonst nicht leicht zugänglichen

\*) Aus der sechsten im Verlag der „Freiheit“ erschienenen Ausgabe von Max Adler „Engels als Denker“.

## Zum 100. Geburtstage von Friedrich Engels

Die „Gleichheit“ von Engels  
Eine Karikatur vom jungen Engels  
in der „Freien Welt“  
Heft 45

Überall zu haben. :: Preis 60 Pfennig

Revolutionen ist vorbei. Was es sich um eine vollstän- dige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisa- tion handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie einzutreten sollen. Das hat uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre gelehrt.“

Einführung zu Marx' „Klassenkämpfe in Frankreich“ (1891)

### Ueber den Terror

Wir verstehen darunter die Herrschaft von Deuten, Schreden einflößen; umgekehrt, es ist die Herrschaft von Deuten die selbst erschreden sind. La terreur (Schreden), das sind gewis- sermaßen nutzlose Grausamkeiten, bezogen von Deuten, die Angst haben, zu ihrer Selbstberuhigung. Ich bin überzeugt, die Schuld der Schredensterrschaft Anno 1793 fast ausschließlich auf den überänglichen, sich als Patrioten gebarenden Bourgeois auf den kleinen Plebejürger und auf den bei der terreur- geschäft machenden Lumpenmob fällt. Bei der jetzigen terreur sind es auch gerade diese Klassen.“

4. September 1891

### Die Uebernahme der Produktionsmittel

Um die Produktionsmittel in Besitz und Betrieb zu nehmen brauchen wir Leute, die technisch vorgebildet sind, und diese Massen. Diese haben wir nicht, wir sind sogar bis jetzt noch trost gewiesen, daß wir von dem „gebildeten“ Volk größtenteils verschont blieben. Jetzt ist das anders. Jetzt sind wir in genug, jedes Quantum gebildeten Quarks zu vertragen und zu dauern zu können, und ich sehe voraus, daß wir in den nächsten 8—10 Jahren hinreichend junge Techniker, Redigenten, Schulmeister anwerben werden, um die Fabriken und die Güter durch Parteigenossen für die Nation verwalten zu können. Dann ist unser Eintritt in die Nacht naturgemäß und wider- gliatt ab — relativ. Kommen wir dagegen durch einen vorzeitig ans Ruder, so sind die Techniker unsere prinzipiellen Gegner, betrügen und verraten uns, wo sie können, wie den Schreden gegen sie anwenden und werden doch beschützt. In den französischen Revolutionären im kleinen ist es wirklich die meisten selbst in der gewöhnlichen Verwaltung die wirksamsten Unterposten mit den besten Reaktionsfähigkeiten. Diese hemmen und lähmen alles. Daher hoffe und wünsche unsere Jamole, sichere, mit der Ruhe und Unausbleiblichkeit der Naturprozesse fortschreitende Entwicklung bleibt in ihrem gemäßen Geleise.“

24. Oktober 1891

# Bürgerstreik und Arztstreik vor dem Reichstag

Die Debatte über den Berliner Elektrizitätsstreik ging gestern zu Ende. Die Abstimmung über die vorliegenden Anträge wird nach einer Vereinbarung der Parteien erst am Dienstag erfolgen. Den Reden der Redner eröffnete der volksparteiliche Abgeordnete, Direktor eines Kalibergwerkes, mit einer aus früheren Jahren hinlänglich bekannten Scharfmacherrede. Angriffe auf den Magistrat verband er mit Angriffen auf die preussische Regierung. Lob fanden nur die technische Nothilfe und — Fritz Ebert!

Ihm folgte Malzahn, der eine ausführliche Schilderung des Entstehens und des Verlaufs des Streiks gab, wobei es natürlich nicht ohne Angriffe auf die „Freiheit“ abging.

Als letzter Redner sprach Genosse Dr. Moses. Eine so gründliche Interpellation zu erhalten, hatte die Reaktion wohl kaum erwartet. Die anwesenden Abgeordneten der Rechten und des Zentrums verhielten sich denn auch durchaus schweigend. Moses zerstörte die Lügenmär von den aus Anlaß des Streiks gestorbenen Kindern. Er forderte den Minister Koch auf, seine Behauptung zu beweisen, daß zahlreiche Menschenleben gefährdet waren und sogar Todesfälle eingetreten sind. Aber dieser noch am Vortage so mutige Minister, der, wie Moses ironisch meinte, auch noch erfahren würde, daß schon mancher Koch durch zuviel Salz die Speise verdorben habe, schwieg. Er wußte warum. Denn ihm würde der Beweis für diese Behauptung genau so wenig gelingen wie allen anderen, die sich zur Verbreitung von Lügen hergegeben haben.

## Hg. Dr. Moses (U.S.P.)

In der Rede des Abgeordneten Berndt findet sich auch ein Satz, der, von einem konservativen Politiker ausgesprochen, mehr als eigenartig anmutet; er lautet: „Wir brauchen Einigkeit zwischen allen Klassen und Parteien“. Die Begründung aber, die Herr Berndt der Interpellation gegeben hat, schlägt jeder sozialen Veröhnung, wenn man sich einmal auf diesen Standpunkt stellt, direkt ins Gesicht. Die „Deutsche Zeitung“ des Herrn Wulle hat schon vor Herrn Berndt nach dem Staatsanwalt als Vertreter der sozialen Veröhnung gerufen. „Gewalt führt auf der Straße“, so schreit sie in hysterischen Tönen und sie verlangt Anklage gegen Herrn Solt.

Der Herr Reichsminister Koch hat uns gestern mitgeteilt, daß sich die Staatsanwaltschaft bereits sehr eingehend mit der Person des Herrn Solt befaßt hat, daß aber bisher noch kein Grund zur Anklage vorgelegen habe. (Hört! hört! bei den U.S.P.) Nichtsdestoweniger hat der Herr Reichsminister hinzugefügt, daß die Unternehmung weitergehe, und hat wörtlich gesagt: „Hoffentlich liegt Material zu einer Verurteilung des Herrn Solt vor.“ Diese Äußerung des Herrn Ministers ist zum mindesten — ich will mich einmal ganz gelinde ausdrücken — eine Entgeißelung sehr böser Natur.

Wir haben aus unserer Beurteilung dieses Streiks keinen Hehl gemacht. Aber gerade diese unsere Stellung zum Elektrizitätsstreik zwingt uns dazu, gegen die wahllosen Ueberzreibungen und Behauptungen, die gerade dieser Streik — was ja übrigens meistens bei Streiks der Fall ist — ausspricht, auf das schärfste Stellung zu nehmen. In der Proletarierammlung der Demokraten wurde davon gesprochen, daß durch diesen Streik die Gesundheit der Bevölkerung, insbesondere die öffentlichen Krankenanstalten, Krankenhäuser usw. auf das allerschwerste gefährdet und der Tod zahlreicher Säuglinge bedenklich geworden sei. (Hört! hört! bei den U.S.P.) Da erwiderte in derselben Versammlung die Frau Abgeordnete Lepp-Nathenau nach dem Bericht des „Berliner Tageblatts“ ein „erschütterndes Bild von der Zunahme der Säuglingssterblichkeit infolge des Streiks“.

## Was ist Wahrheit?

Der Gemeindevorsteher von Weiskow, Professor Reuber, aufgefordert, sich zu dieser Mitteilung in der Debatte zu äußern. Professor Reuber erklärt alles für unwahr. Hier wird also eine der größten Lügen, die durch die Presse gingen, als solche festgestellt. Sie sehen, meine Damen und Herren, auch bei diesem Streik wurde nach dem

berühmten Muster der Viehenderger Beamtenmordgeschichten verfahren.

(Sehr gut! bei den U.S.P.)

Es gehört wirklich nicht viel Hirschmalz dazu, und man braucht gar nicht Arzt zu sein, um die Unmöglichkeit solcher Behauptungen erkennen zu können; denn alle diese Behauptungen entspringen der Unwahrheit, der böswilligen Erfindung und der unaufrichtigen Hege. Wie gedankenlos unsere Presse dabei vorgeht, kann man daraus erkennen, daß schon 24 Stunden nach dem Ausbruch dieses Elektrizitätsstreiks

Regionen ungelommener Säuglinge auf der Strecke lagen.

(Wachen bei den U.S.P.) Ersichtlicherweise sind aber alle diese Säuglinge nur auf dem Papier gestorben. Aber man braucht Kinderleichen, um die Kohheit und die Geisteslosigkeit der Arbeiter einerseits wieder einmal feststellen zu können und andererseits auf dieser dunklen Stelle die eigene Tugend um so leuchtender zu strahlen zu lassen. (Sehr richtig! bei den U.S.P.) Diese Ueberzreibungen sind eben nichts weiter als eines jener Agitationsmanöver, ohne die die bürgerlichen Parteien nun einmal nicht auskommen zu können glauben. (Sehr gut! bei den U.S.P.)

Nun hat auch der Herr Minister Koch gestern die Behauptung aufgestellt, daß Ärzte wegen des Elektrizitätsstreiks dringende Operationen nicht hätten vornehmen können, und wörtlich hinzugefügt: „Sogar Todesfälle sind infolge dessen eingetreten“.

Ich fordere den Herrn Minister auf, den Beweis der Wahrheit für diese seine Behauptung zu bringen. (Sehr gut, bei den U.S.P.) Ich hoffe, daß er dazu nicht in der Lage ist. Wohlgeratet Todesfälle, bei denen Ärzte und Operateure die Erklärung abgegeben, daß diese Todesfälle eingetreten seien, weil sie nicht in der Lage gewesen, die lebensrettende Operation wegen Mangels an elektrischem Licht vorzunehmen.

Glauben Sie, daß ein Arzt, wenn er in eine Proletarierwohnung gerufen wird, wo kein elektrisches Licht brennt, wo manchmal nicht einmal Gas vorhanden ist, wenn es sich um Leben und Sterben handelt, auch nicht beim Schein einer Petroleumlampe oder eines Säuglings Licht dringende Operationen, z. B. in der Geburtskammer vorzunehmen muß? (Sehr richtig! bei den U.S.P.) Ich werde nicht an, zu erklären, ich würde jeden Arzt oder Operateure zur, der behauptet, er habe lediglich aus Mangel an elektrischem Licht eine Operation nicht vornehmen können, so daß der Tod des Patienten herbeigeführt sei, den Vorwurf ins Gesicht schleudern, daß er sich einer schweren Pflichtverletzung schuldig gemacht habe. (Sehr richtig! bei den U.S.P.)

Auch dem einfachsten Verstande müßte es unbegreiflich erscheinen, warum Säuglinge gerade aus Mangel an elektrischem Licht elendiglich zu Grunde gehen sollten! Wenn den Säuglingen in Deutschland zur Zeit keine andere Gefahr drohen würde als das Verlangen des elektrischen Lichtes für einige Tage, dann könnten wir ganz beruhigt sein.

Wenn auch diesmal wieder, wie bei früheren Gelegenheiten mit dem Schreckensbilde freies gegangen wurde, man habe in den Krankenhäusern lebenswichtige Operationen nicht ausführen können und sich vor die Notwendigkeit gestellt gesehen, aus den Krankenhäusern wegen Mangel an elektrischem Licht Patienten zu entlassen, so werde ich einmal die Frage auf, ob auch in jenen Tagen in den zahlreichen Privatkliniken und

Sanatorien des Reichens irgendein im Punkte der Zahlungsfähigkeit erstklassiger Patient abgewiesen wurde aus Mangel an elektrischem Licht (sehr wahr! bei den U.S.P.), oder ob nur einer der Anwesen jener Anstalten dem Schrecken vorzeitiger Ermittlung oder verhängender Operation ausgeheilt gewesen wäre? Wenn wieder einmal ein derartiger Streik eintreten sollte — und ich fürchte, sie werden nicht ausbleiben —, so möchte ich den in Frage kommenden Herrschaften und insbesondere den Zeitungen dringend empfehlen, doch endlich einmal für eine

## Abwechslung im Lügen und Hehen

zu sorgen. (Sehr gut! bei den U.S.P.)

Wir sind jetzt glücklich soweit gekommen, daß in den Augen der bürgerlichen Parteien jeder Streik als ein Verbrechen erscheint, allerdings nur, wenn er von Arbeitern oder Angestellten inszeniert wird. Bei Bürgerstreiken, ja: „Bauer, das ist etwas anderes!“ Wir haben ja erst vor wenigen Tagen durch die „Freiheit“ von einem vertraulichen Kurdschreiben des Bürgerrats von Groß-Berlin Kenntnis bekommen, des Bürgerrats, an dessen Spitze der Herr Banier und Konsul a. D. Salomon Marx steht; er erklärt darin, daß er

## alle Vorbereitungen für den Bürgerstreik

getroffen habe. Gegen die Propagierung eines solchen Bürgerstreiks haben jene Kreise nichts einzuwenden. Im Gegenteil, sie begrüßen und unterstützen ihn, der seine Spitze finden soll in dem schon des öfteren durchgeführten und gestern und heute erwähnten Arztstreik, durch den Kranke und Säuglinge weit mehr gefährdet sind, als durch einen Elektrizitätsstreik. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) Wir haben oft genug schon Proben von diesem Arztstreik zu kosten bekommen, wohl gemerkt, einem

## Arztstreik aus rein politischen,

nicht aus wirtschaftlichen Gründen, (hört! hört! bei den U.S.P.) in Leipzig, in Halle, in Stuttgart, in Düsseldorf, in Bremen und anderen Orten. Das nenne ich Sabotage treiben an der Volksgesundheit in einem Augenblick, wo diese Volksgesundheit so tief am Boden liegt, Sabotage treiben von denjenigen, die sich immer als die berufensten Vertreter der Volksgesundheit darstellen. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) Hat man sich doch nicht geschaut, aufzufordern, wie es wörtlich heißt:

„Das ärztliche Streikrecht mit aller Schärfe gegenüber den streikenden Arbeitern und deren Angehörigen auch im Falle der Operation und sonstiger dringender Arztbehandlung auszuüben. (Hört! hört! bei den U.S.P.)“

In den ärztlichen Zeitchriften sind wahre Jubelstürmen auf den Arztstreik erschienen, und in den „Arztlichen Mittellungen“ ist sogar vor einiger Zeit ein Artikel erschienen unter der charakteristischen Ueberschrift: „Arztstreik zum Schutze der Volksgesundheit“. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! bei den U.S.P.) In Leipzig hat man Richtlinien für diesen Arztstreik aufgestellt. Diese Richtlinien lauten:

1. Bestellungen auf Besuche in den Wohnungen der Kranken werden nicht angenommen.
2. Jede amtliche Tätigkeit als Polizei, als Schul-, Armen-, Leichenschauarzt usw. ist zu unterlassen.
3. Keinerlei Ausstellung von Zeugnissen, wie Nahrungsmittelzeugnissen, Krankengeldscheinen, Totenscheinen usw. (Hört! hört! bei den U.S.P.)
4. Auch geburtsärztliche Fälle sind abzuweisen. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! bei den U.S.P.)

Diese 4. Richtlinie ist die traurigste. (Lebhafte Zustimmung bei den U.S.P.)

Meine Damen und Herren, ich frage Sie: wo ist damals Ihre Entrüstung gewesen, als diese Dinge in der Deffektivität bekannt wurden. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) Ich habe abfällig diese beiden Streiks gegenübergestellt, damit Sie aus dieser Gegenüberstellung die ganze soziale Heuchelei und das Pharisäertum gewisser Kreise deutlich erkennen können. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) Auf der einen Seite streikende Arbeiter, die meinetwegen im Ueberreifer, vorzeitig, aber doch aus der Not des Tages heraus um letzten Mittel des Streiks gegriffen haben, und die man zu Wörtern, zu Verbrechern zu stampeln sich nicht scheut. Auf der anderen Seite Ärzte, die nicht aus wirtschaftlichen, sondern rein aus politischen Gründen heraus, um die Arbeitererschaft zu bekämpfen, sich nicht geschert haben, Hilfeleistungen selbst im Falle dringender Operationen allen Arbeitern und deren Angehörigen zu verweigern. (Hört! hört! bei den U.S.P.) Sie haben sich sogar nicht geschert, aufzufordern, selbst Müttern in ihrer schwersten Stunde diese Hilfe zu entziehen. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! bei den U.S.P.) Für diese Leute, die sich Helfer der leidenden Menschen nennen, hat die bürgerliche Gesellschaft nicht so viel Worte des Tadelns übrig gehabt. Im Gegenteil, der Bürgererrat von Groß-Berlin hat die Ärzte geradezu als

## Stoßtrupp in einem Bürgerstreik

angesprochen. (Hört! hört! bei den U.S.P.) Das Ministerium des Innern hat im Etat für die Technische Nothilfe als einmalige Ausgabe den Betrag von 25 Millionen ausgeworfen. Ich frage den Herrn Minister des Innern, ob er nicht auch gewillt ist, bei einem etwa einsetzenden Arztstreik einige Millionen dem Etat als Nothilfe auszuwerfen? (Sehr gut! bei den U.S.P.)

„Ruhe und Ordnung“ werden Sie mit Ihrer Methode nicht schaffen. Tauschen wir uns doch nicht; diese Interpellation soll nur dazu dienen,

ein neues Streikausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft vorzubereiten. (Lebhafte Zustimmung bei den U.S.P.) Begreifen Sie denn gar nicht die Psyche der Arbeitermassen? Sind Sie denn gar nicht in der Lage, sich in den Seelenzustand der Arbeiterschaft hineinzuversetzen? Sie sprechen von durch gewissenlosen Agitatoren ausgeübten Arbeitermassen. Ah! Nicht die gewissenlosen Agitatoren hegen die Arbeitermassen auf, sondern die wirtschaftlichen, ökonomischen Verhältnisse sind es, die Zustände in Deutschland, der Krieg, nicht die Revolution, die Jahre der Not und der Entbehrung, die die Arbeitermassen immer wieder von neuem ganz von selbst aufpeitschen müssen. (Lebhafte Zustimmung bei den U.S.P.) Tausende von Agitatoren, mögen sie ausgestattet sein mit der größten Beredsamkeit und allen demagogischen Rüniten: sie wären nicht imstande, das zu zeitigen, was die Zustände im heutigen Deutschland ganz von selbst zeitigen müssen.

Die Elektrizitätsarbeiter haben auf den 1. Oktober gehofft und nun sehen sie, wie alle diese Hoffnungen zunichte gehen. Ja, können Sie denn nicht den Seelenzustand solcher Arbeiter begreifen? Jeden Abend, wenn der Mann abgerast und abgemüdet nach Hause kommt, richtet sich anlagend der Blick seines Weibes und seiner Kinder auf ihn. Meine Damen und Herren! Ich habe einen dieser Streikenden, den ich seit langen als einen ruhigen und besonnenen älteren Menschen kenne, in meinem Sprechzimmer dieses Bild von sich und seiner Familie selbst entwerfen hören. Und während er und seine Familie hungrig und darbt, da sieht er, wie draußen ein Leben in Saug und Braug geföhrt wird; er sieht, wie die Schlächterläden vollgeproppelt sind mit Fleischbuden, und ich frage Sie: wirken solche Scharnhäfer nicht geradezu anreizend und provozierend auf das hungrige Proletariat. Man bekommt manchmal den Eindruck, als ob mit einer gewissen Abkühltheit diese Schaustellungen stattfinden, um das Proletariat aufzureizen. Es ist charakteristisch, meine Damen und Herren, daß durch die Presse in diesen Tagen die Nachricht ging, daß der Schaumweinverbrauch ein Jahr vor dem Kriege in Deutschland 6 Millionen Flaschen betrug und daß dieser Schaumweinverbrauch im letzten Jahre auf 10 Millionen Flaschen ge-

stiegen ist. Und wenn Sie die Flasche Sekt durchschnittlich mit 100 Mark berechnen, was noch zu niedrig ist, macht das im letzten Jahre einen

Sektverbrauch von rund 1 Milliarde.

Diese Milliarde braucht man, um sich einen Gaumentisch zu verschaffen und der Fleischluft zu fröhnen! Dafür ist die Milliarde da! Die Kulturmilliarde aber, die wir brauchen, um wenigstens einigermaßen den Bürgern, der durch Deutschlands Gaus zieht, die Tuberkulose fernzuhalten, diese Milliarde ist natürlich nicht da.

Die Arbeiterschaft muß auch aus diesem Streik ihre Lehren ziehen, die Lehre insbesondere, daß sie ihre Kraft nicht in einzelnen Aktionen verpuffen. (Sehr richtig! bei den U.S.P.) Sie wird alles daransetzen müssen, die politische Macht zu erobern und, wo sie sie, wie in Berlin, erobert hatte, auch zu erhalten. (Sehr richtig! bei den U.S.P.) Und hier sehen wir wieder die

## Tragödie des deutschen Proletariats:

Krumm in den Besitz der politischen Macht in Berlin gekommen, zerfleischt und zerstückelt sich das Proletariat auch auf diesem kommunalen Boden zur Freude der Bourgeoisie. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) anstatt eine einheitliche, geschlossene Kampftruppe gegen die bürgerliche Gesellschaft zu bilden. (Sehr wahr! bei den U.S.P.)

Zeigen Sie doch einmal die starke Hand Bayern gegenüber und den Orgelheuten gegenüber, den Eucharistien und Konzerten, den Reichswehrsoldaten! Die tanzen Ihnen ja alle auf der Nase herum. (Sehr wahr! bei den U.S.P.) Der Kurs unserer moralischen Baluta ist viel tiefer gesunken, als der Kurs unserer Markt. (Sehr richtig! bei den U.S.P.) Diese moralische Baluta im Volke zu heben, das wäre eine Aufgabe, des Schweiges der Edelsten in unserer Regierung wert. Hier können Sie Ihre Kraft zeigen. Hier können Sie beweisen, daß Sie Staatsmänner großen Stils sind, die den neuen Geist der Zeit verstanden haben und diesen neuen Geist nicht mit den Mitteln einer zugrundegegangenen Epoche fördern. (Lebhafte Beifall bei den U.S.P.)

## Klassenkampf oder revolutionäre Phrase?

### Zu den Neuwahlen im Metallarbeiterverband

Der Kampf der verschiedenen Richtungen in der Groß-Berliner Metallarbeiterchaft ist mit der größten Heftigkeit entbrannt. Revolutionärer Sozialismus und revolutionäre Phrase ringen um die Vorherrschaft.

Den Metallarbeitern, die bei dem Kampf für die Geschlossenheit der Organisationen und für das sozialistische Prinzip in vorbestimmter Reihe kämpfen, wird der erfolgreiche Kampf dadurch sehr erschwert, daß ein großer Teil unserer Genossen, die Metallarbeiter sind und in den Betrieben stehen, teilnahmslos neben der Kampflinie stehen. Wenngleich es bei der geübten, persönlichen Kampfmethode, die die Moskauer Hyperrevolutionäre anwenden, weil es ihnen an sachlichen Angriffsmöglichkeiten fehlt, begreiflich ist, daß unsere Genossen, davon angewidert, sich nur ungenügend betätigen, so darf doch die Zurückhaltung nicht zur Tatenlosigkeit werden.

Aber nicht nur das fehlende Durchsehen der persönlichen Auffassung in öffentlichen Versammlungen, sondern vielmehr die geringe Anteilnahme an den Veranstaltungen der Organisation von Seiten unserer Genossen, die gleichzeitig Mitglieder des Metallarbeiterverbandes sind, hat es zugeführt, daß die wirkliche Meinung der Berliner Metallarbeiterchaft an der höchsten entscheidenden Stelle, der Generalversammlung, nicht unverfälscht zum Ausdruck kommt. In den Wahlkörperversammlungen, die in der letzten Zeit zur Erneuerung der fehlenden Delegiertenmandate vorgenommen wurden, haben sich unsere Genossen so wenig betätigt, daß es den neokommunistischen Phrasenreue leicht war, in verschiedenen Wahlkörpern ihre Delegierten in die Generalversammlung der Metallarbeiter zu entsenden. Wenn innerhalb der Berliner Metallarbeiterchaft ein Geländungsprozess vor sich gehen soll, so ist es die höchste Zeit, daß unsere Genossen genau so, wie während der Zeit des Krieges, mit höchstem Eifer sich nicht nur in den Dienst der politischen, sondern auch der gewerkschaftlichen Organisation stellen, um zu verhindern, daß das, was Moskauer Größenwahn in der politischen Organisation angelichtet hat, sich nicht in der gewerkschaftlichen Organisation wiederhole.

Wie in dem Bericht der „Internationale“ vom Sonnabend, den 27. 11. 20, der nur von den neokommunistischen Mitgliedern der engeren Verwaltung der Berliner Verwaltungstelle des Metallarbeiterverbandes inspiriert sein kann, festgesetzt wird, ist bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der leitenden Stelle der Berliner Metallarbeiterchaft jede positive Arbeit dadurch unmöglich, weil die neokommunistischen Genossen in der Ortsverwaltung durch Programmreden, die sie für revolutionär halten, jede erfolgreiche Arbeit einfach tet machen. Es kann sich also für die Berliner Metallarbeiter-Organisation in Zukunft nur darum handeln, daß, wenn überhaupt eine fruchtbare, revolutionäre, gewerkschaftliche Arbeit geleistet werden soll, der leitende Verwaltungskörper — die engeren Ortsverwaltung — entweder von den Anhängern der dritten Internationale oder von den Genossen beschickt wird, die unter Betonung des Klassenkampfes sich im Interesse der Arbeiterschaft verpflichtet fühlen, auch Gegenwartsarbeit zu leisten. Diese arbeitsfähige Körperschaft kann nur geschaffen werden, wenn der Kampf nicht um eine einzelne Person, sondern um die Vorherrschaft einer Richtung geführt wird. Diese Klarstellung ist nur auf dem Wege zu erreichen, daß, nachdem sich das revolutionäre Proletariat in zwei sich bekämpfende Lager gespalten hat, eine Neuwahl der gesamten leitenden Körperschaft vorgenommen wird, um auf dem Wege der Wahl durch die Befragung der gesamten organisierten Metallarbeiterchaft Groß-Berlins festzustellen, welcher Auffassung sie im Kampfe um die Durchsetzung der sozialistischen Produktionsform nachgehen.

Nur auf diesem Wege ist es möglich, eine arbeitsfähige Verwaltungskörperschaft zu schaffen. Jeder Versuch des Ausweidens müßte unfehlbar zum Niedergang der gewerkschaftlichen Betätigung führen und diese Arbeitsunfähigkeit würde zum Zerbrechen der Organisation beitragen.

Es muß infolgedessen die Pflicht der Metallarbeiter sein, in den kommenden Tagen sich dafür einzusetzen, daß die Berliner Metallarbeiter-Organisation, die ionangebend in der ganzen Gewerkschaftsbewegung Groß-Berlins ist, in den Bahnen weiter geführt werden kann, die sie zur Erfüllung, die Arbeiterschaft wirtschaftlich auf die Uebernahme der sozialistischen Produktion vorzubereiten, gehen muß.

Diese Möglichkeit ist nur dadurch zu erreichen, daß die Berliner Metallarbeiterchaft in klarer Erkenntnis der revolutionären Notwendigkeiten jedes neokommunistische Experiment ablehnt und auf dem Boden des wissenschaftlichen Marxismus der Befreiung des Proletariats von der kapitalistischen Diktatur zustrebt.

## Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk

3 Jahre schriftliche Garantie. Zahnziehen mit Reibung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an. Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Kurvenreise

Zahn-Praxis Hatvani, Danziger Straße 1.

# Greifen Sie zu, die Gelegenheit ist günstig!

Die Wirtschaft zu ergänzen, fehlende Stücke wieder anzuschaffen, ist die Sorge einer jeden Hausfrau. — Wir geben heute unserer Kundschaft Gelegenheit zu billigen Preisen Wirtschaftsgegenstände jeder Art zu erstehen und schon jetzt darin Weihnachtseinkäufe zu machen

## Glaswaren

- Teebecher glatt ..... 1<sup>65</sup>
- Teebecher Mattband ..... 2<sup>45</sup>
- Bierbecher mit Schilff ..... 3<sup>45</sup>
- Käseglocken viereckig, schweres Pressmuster ..... 6<sup>05</sup>
- Salatschalen auf drei Füllchen, ca 25 cm., schweres Pressmuster in verschiedenen Pressmustern ..... 9<sup>75</sup>
- Kompotteller ..... 1<sup>95</sup>

## Porzellan

- Aufschnittplatten oval, ca. 40 cm. .... 8<sup>75</sup>
- Aufschnittplatten viereckig, ca. 40 cm. .... 11<sup>75</sup>
- Eierbecher ..... 45<sup>Pf</sup>
- Kaffeebecher reich dekoriert ..... 95<sup>Pf</sup> 1<sup>95</sup>
- Teedosen mit Deckel und Goldrand ..... 4<sup>05</sup>
- Kaffeetasse mit Unterfasse, reich dekoriert ..... 5<sup>05</sup>
- Kaffeegeschirr für 6 Personen, reich dekoriert ..... 79<sup>50</sup>
- Speisegeschirr für Kinder, 4 Teile, reich dekoriert ..... 15<sup>00</sup>

Belle-Alliance-Strasse  
Große Frankfurter Str.  
Brunnenstrasse  
Kottbuser Damm  
Wilmerdorfer Straße

## Wirtschaftsartikel

- Aluminium-Teelöffel ..... 95<sup>Pf</sup>
- Aluminium-Esslöffel ..... 1<sup>95</sup>
- Hackemesser ..... 9<sup>50</sup>
- Wiegemesser ..... 22<sup>50</sup>
- Brotschneidemaschinen ..... 36<sup>50</sup>
- Wirtschaftswagen ..... 36<sup>50</sup>
- Tafelwagen ..... 87<sup>50</sup>
- Messer und Gabel ..... Paar 18<sup>50</sup>
- Brotmesser ..... 12<sup>50</sup>
- Messerkasten Holz, zweiteilig ..... 3<sup>95</sup>
- Gebäckkasten ..... 2<sup>05</sup>
- Putzschrank mit 4 Kästen u. Tür ..... 69<sup>50</sup>
- Schuhschrank mit weiß lack. Platte ..... 92<sup>50</sup>
- Zinkwanne ca. 35 cm. .... 19<sup>50</sup>

## Spielwaren

- Damenbrett ca. 30x30 cm, zusammenlegbar ..... 1.95
- Holzkastenwagen mit Pferd ..... 2.25
- Kaufmannsladen mit 4 Schubkästen ..... 5.75
- Klavier 10 Tasten, hübsche Ausführung ..... 6.95
- Kochherd mit 4 Töpfen, ca 23 cm lang, solide Ausführung ..... 9.75
- Eisenbahn auf Schienen, Lokomotive m. Uhrwerk, Bremsvorrichtung, Tender und Wagen ..... 17.95

## Emaillie

- Wannen oval ..... 58<sup>50</sup> 69<sup>50</sup>
- Eimer dekoriert, mit Deckel ..... 48<sup>50</sup>
- Schmortöpfe extra schwer, ca 26 cm ..... 19<sup>50</sup>
- Fleischtöpfe ca. 26 cm ..... 16<sup>50</sup>
- Maschinentöpfe ..... 2<sup>95</sup> 3<sup>95</sup>
- Waschgarnituren 3 teilig, dekoriert ..... 125<sup>00</sup>

## Steingut

- Obertassen ..... 95<sup>Pf</sup>
- Kaffeebecher weiß oder bunt ..... 95<sup>Pf</sup>
- Vorratsstollen mit Deckel, weiß oder bunt ..... 5<sup>50</sup>
- Essig- oder Celflaschen weiß oder bunt ..... 95<sup>Pf</sup>
- Salz- oder Mehlresten weiß oder bunt ..... 6<sup>75</sup>
- Schüsseln ..... Satz 3 Stück 13<sup>95</sup>
- Waschbecken verschiedene Formen ..... 12<sup>75</sup>
- Nachtgeschirre ..... 6<sup>50</sup>

# JANDORF

Speiseteller  
tief oder flach  
stück 1.65

## Theater und Vergnügungen

**Volksbühne**  
Der Richter von Zalamea  
7 Uhr: Räuber von Heilbrunn

**Neues Volkstheater**  
Berlles v. Lyris

**Königsgräber Str.**  
3 Uhr: Die Schindler  
7 Uhr: Frau Margit

**Berliner Theater**  
3 Uhr: Die erste im Mai  
7 Uhr: Die spanische Nachtigall

**Trixi Maffay**  
7 Uhr: Der Arzt am Sabbatweg

**Deutsches Theater**  
7 Uhr: Der Arzt am Sabbatweg

**Großes Schauspielhaus**  
7 Uhr: Der Arzt am Sabbatweg

**Th. am Rollendorfsplatz**  
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht

**Leising-Theater**  
Victor Barnowsky  
Die Freundschaft

**Flamme**  
Amphitryon

**Deutsches Künste-Theater**  
Die Scheidungsreise

**Staatstheater**  
Tannhäuser

**Proletarisches Theater**  
Die spanische Nachtigall

**Walhalla Theater**  
Der schöne Wilhelm

**Residenz-Theater**  
Die Freundschaft

**Trianon-Theater**  
Die Freundschaft

**Walhalla-Theater**  
Die Freundschaft

**Apollo-Theater**  
Die Freundschaft

**Königsgräber-Theater**  
Die Freundschaft

**Walhalla-Theater**  
Die Freundschaft

**Apollo-Theater**  
Die Freundschaft

**Königsgräber-Theater**  
Die Freundschaft

**Belzwaren**  
Die Freundschaft

**Zigaretten!**  
Eigene Zigarettenfabrik

**Briefmarken, Münzen**  
kauft Grossmann, Johannisstr. 4

**ERICH KAROW**  
**TIVOLI**  
Chausseestrasse 25  
Täglich ab 7 Uhr!

Sie lachen Tränen!!!  
**„Die Dorfschule“**  
mit ERICH KAROW

Nur noch bis 30. November 1920

**W**  
Friedrichstr. 100a  
SO  
Oranienstr. 44  
N  
Friedrichstr. 106  
S  
Kottbuser Damm 10  
NW  
Friedrichstr. 150

**Dieser Kneifer aus Gold-Doublet**  
Fehlt nur M. 10<sup>50</sup> Mit Gläsern M. 18<sup>50</sup>  
mit Menisten 29<sup>50</sup>, dazu ein Jahr Garantie für die Fassung.

Optiker Anstalt sagt: Ich wende mich an den gesunden Menschenverstand! Ich spreche hier von Preisen! Diese habe ich heutzutage für die größte Wichtigkeit bei Anschaffung von Augengläsern sowohl wie bei jedem anderen Einkauf!

Alles andere, obgleich auch wichtig genug, tritt in den Hintergrund gegenüber dem Gegenwert, den Sie für Ihr Geld erhalten.

Sie werden über gute Veranbarung haben für die M. 10.—, 20.— oder 30.—, die Sie sparen, indem Sie Ihre Augengläser bei uns kaufen.

Es gibt kein Rabulais, wie es auch heißen oder wie teuer es auch immer sein mag, das Ihnen wirklich mehr leisten kann als unsere Augengläser, ganz zu schweigen von den Vorzügen unserer patentierten Sanoskop-Gläser, die, solange das Patent besteht, nicht nachgemacht werden dürfen.

**Kostenlos**  
prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passendes Glas sowie für Qualität aller Veranbarungen ein bis vier Jahre, d. h. so lange erhalten Sie alle Reparaturen unentgeltlich, wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wird. Nur für Corneale, Schilddrüse und für gerodene Gläser haben Sie zu zahlen.

Für die Wichtigkeit des guten Passens der Augengläser, des korrekten Sitzes vor den Augen und des richtigen Aussehens haben wir in den nun mehr bald 25 Jahren unserer Selbständigkeit als Vorbereiter und Wahnbrecher gemerkt. So sehr sind uns diese Grundzüge in Fleisch und Blut übergegangen, daß wir Ihnen einfach gar keine Augengläser veranbaren können, die Sie nicht vollkommen befriedigen würden. Aber läßt man es demnach, so würde unsere große Garantie uns bald mehr kosten, als wir überhaupt einnehmen. Denn sie lautet einfach auf „Zufriedenheit“.

Und trotz alledem wollen wir, die Frage nach gutem Sitz und gutem Passen der Augengläser mag heute für die allermeisten gar nicht direkt hinter der Frage, für möglichst wenig Geld gute Gläser zu erhalten.

Darum haben wir uns entschlossen, ohne Minderung unserer Garantie, also unter voller Aufrechterhaltung aller Vorzüge, die wir bisher Ihnen zu bieten vermögen, zu nachstehenden billigen Preisen zu verkaufen. Weiber zu durch das Steigen der Valuta auch das Gold teurer geworden, so daß wir schon genötigt waren, die Preise für diese Gold-Kneifer und -Gläser wieder etwas zu erhöhen. Warten Sie also nicht mit Ihrem Einkauf so lange, bis auch die Preise für Gold-Doublet erhöht werden müssen oder bis auch echtes Gold noch teurer wird.

Ausführung	Garantie	Kneifer ohne Einfassung	Kneifer mit Einfassung	Brillen
Rudel und Hartnidel		6 — 8.50	12.—	8.— 10.— 15.—
Gold-Doublet	1 Jahr	10.50	18.—	15.— 20.— 27.— 31.—
	2 Jahre	22.—	28.—	28.— 35.— 45.—
	3 Jahre	36.—	38.—	36.— 45.— 58.—
	4 Jahre	174.—	184.—	54.— 66.— 84.—
		320.—	340.—	320.—

Hornbrillen von M. 36.— an. Moderne Bergbrillen, Silber, von M. 36.— an, Gold-Doublet von M. 82.— an.

Gläser werden extra berechnet, und zwar das Paar: Kathometer Schielart M. 8.—, Punktrill-Menisten M. 10.—, dieselben aus gutem Sanoskop Glas M. 27.—. Alle Preise sind netto. — Reparaturen werden schnell, gut und preiswert ausgeführt.

**Sind's die Augen — Geh' zu Ruhe**

Sie sparen das teure Jahr eid. Sicher finden Sie unter den nebenstehenden 22 Geh'igten eins, welches auf Ihrem Weg liegt!

# Wohnungsnot und Kindersterblichkeit

## Preußische Landesversammlung

181. Sitzung, Sonnabend, 27. November.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag der Geschäfts-Kommission, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Schulz-Kiel (Soz.) zu erteilen. Der Abgeordnete Schulz hat nach der Resolution die Posten eines Ernährungs-Kommissars und eines Leiters der Provinzialbelldungsstelle für die Provinz Schleswig-Holstein bekleidet. Vorgeworfen wird ihm Amtsmissbrauch zu unerlaubter Einfuhr und Bereicherung.

Abg. Haber (Soz.): Ich bitte, die Genehmigung nicht zu erteilen, da der Tatbestand nicht geklärt ist. Schulz hat Privatlage erhoben, also alles getan, was ein Abgeordneter zur Wahrung seiner Ehre tun kann.

Abg. Vichtenstein (U. S. rechts): Wir beantragen Zurückverweisung an die Geschäftskommission, weil wir die Akten noch nicht kennen und die Angelegenheit omittlich prüfen zu müssen.

Abg. Meyer-Frankfurt (Dem.): Der Vorwurf der Korruption ist so schwer, daß jeder Abgeordnete sich aufs Schnellste von ihm reinigen muß. Wir sind gegen Zurückverweisung.

Das Haus lehnt mit den Stimmen der Rechten, des Zentrums und der Demokraten den Antrag Vichtenstein ab und erteilt dem Ausschuh Antrag entsprechend, die Genehmigung. (Große Unruhe links, Zuruf der Soz.: Na ja! Die Demokraten!)

Das Haus lehnt darauf die Etatsberatung beim Haushalt für das

### Ministerium für Volkswohlfahrt

Minister für Volkswohlfahrt Stegerwald: Die Wohnungsnot dauert als Folge des Krieges unvermindert fort. Ihre Ursachen liegen in der Haushaltsvermehrung, durch Zunahme der Heeraten, in der Abwanderung aus den besetzten Gebieten und endlich in den hohen Baukosten, die dem Wohnungsbau hinderlich sind. Nach zwei Richtungen suchen wir dem Notstand abzuhelfen, einmal durch bessere Ausnutzung des Wohnraumes und dann in der Förderung der Bautätigkeit. Bei dieser Förderung sind leider die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erheblich; ohne Ueberteuerungsmittel an die Kommunen usw. kommen wir nicht aus. Die gegebenden Körperschaften sind noch nicht schüßig, ob die dazu nötigen Gelder durch eine

### Mietsteuer oder eine Grundsteuer

Mietsteuer oder eine Grundsteuer aufgebracht werden sollen. Soweit es angängig ist, würden Kationen zu Kleinwohnungswecken verwendet. Günstigerweise haben die Gründungen von gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsvereinen neuerdings angenommen. Die Genossenschaftlichen sollen möglichst mit zweiten Hypotheken bedacht werden, deren Garantie der Staat übernimmt. Neueste Sparanleihe in Material und Baustoffen ist notwendig. Auf eine Verbilligung des Holzes ist nach Möglichkeit hingearbeitet worden. Auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge, im Rahmen des Wohnungsbauwesens, sind Verbesserungen erzielt worden. Bei einer Woche ist von einer Versammlung des Berliner Hausbesitzervereins die Aufhebung eines Flugblattes beschlossen worden, um mich unangenehm zu machen. Dabei ist das Wort gefallen, daß

### Die Regel für mich schon gegeben

Ich habe wahrhaftig nicht am Amte, aber wenn solche wackeligen Angriffe wie hier allgemein werden, mag kein anständiger Mann mehr Minister sein.

Die Fürsorge für die Volksgesundheit ist eine sorgfältige Spannung aller Kräfte notwendig. In der Säuglings-

Herblichkeit und der Sterblichkeit der Tuberkulose ist eine geringe Abnahme festzustellen. Raktitis und Streptokokke herrschen noch in behauerlichem Maße. Erschreckend sind die Ergebnisse einer Enquete in einer Berliner Gemeindefchule. Hier ist festgestellt worden, daß von 650 Schülern und Schülerinnen nicht weniger als 118 tuberkulös waren, 45 starben im Laufe des Jahres an Entbehrungen, eine ganze Anzahl konnte wegen der Verzerrung der Eltern nicht einmal die amtlieh gelieferten Lebensmittel erhalten. Angehts dieser Zustände habe ich es für notwendig gehalten, das Auwärilige Amt mit umfangreichen Material zu versehen, um den Kampf gegen die Ablieferung der Milchfäule erfolgreich führen zu können. Der Gesundheitspflege in den Schulen wird ständig die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Säuglingsfürsorge ist den dringendsten sozialen Mitteln. Leider müssen wir wegen der finanziellen Notlage manches begründete Gesuch ablehnen. Für die Erwerbslosenfürsorge ist eine Milliarde notwendig, sie muß aber möglichst produktiv gestaltet werden, um die Arbeitslosigkeit zurückzudrängen. Die Arbeitsnachweise gewinnen immer mehr Anhänger. Wenn die Wohlfahrtspflege im brüderlichen Sinne zur Hebung der Sittlichkeit und Volksgesundheit geleitet wird, so ist die Staatspolitik im besten Sinne. (Beifall.)

Abg. Schloßmann (Dem.): Trotz der schlechten Finanzlage müßten dem Etat für Volkswohlfahrt mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden, dort ist Sparmaßnahme ein Verbrechen. Der Antrag Ludwig (U. Soz.) auf Sozialisierung der Kräfte müssen wir ablehnen. (Unruhe links.)

### Abg. Dr. Wyl (U. S. P.)

Das Programm des Ministers entsprach vielfach den Anregungen meiner Freunde, aber uns fehlt der Glaube an die Möglichkeit, dieses Programm unter den jetzt gegebenen Verhältnissen zu verwirklichen. Herr Schloßmann meinte, daß für unsern Antrag auf Sozialisierung des Heilwesens das Reich zuständig sei, er hätte sich sagen sollen, daß der Präsident ihn nicht zugelassen hätte, wenn das Haus nicht zuständig wäre. Der Antrag will ja auch nicht die Sozialisierung morgen herbeiführen, sondern nur einen Antrag machen. Das Veränderte für die besonderen Standesbesitzungen der Kräfte fehlt mir allerdings, ich bin der Meinung, daß die Sorge für die Allgemeinheit vorgeht. Was die Mieter angeht, so wird durch das Mietrecht die Interessen auf das Beste gewahrt und die Not der Mieter ist größer als die der Hausbesitzer. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Deshalb darf der Minister der Zurechnung des Herrn Dallmer nicht folgen, der eine 100 prozentige Mieteerhöhung verlangt hat. (Hört! hört! bei den U. Soz.) Die Mietsteuer und die Grundsteuer werden wir ablehnen. Die Dividendenmühle der großen Aktiengesellschaften dreht sich lebhaft, hier kann man noch viel ablehnen. Wo bleibt die starke Hand des Ministers, um Villen und Paläste zu beschlagnahmen?

damit hier Kinderfürsorge errichtet werden? Die Zahlen über das emische Kinderelend sind der beste Beweis für die Berechtigung unserer grundsätzlichen Forderungen. Die Hälfte aller Schulkinder ist unterernährt. Meine Partei ist gegen die öffentliche Sammlung für die notleidenden Kinder, wir meinen, daß die Regierung dafür sorgen muß, daß sich öffentlicher Beteiligung nicht notwendig ist. Ich bitte den Minister, dafür zu sorgen, daß die Richtlinien der deutschen Ärzte, zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Gesetz werden, auf das Reich können wir hier nicht warten. Ich begreife nicht, wie man eine so lächerliche Summe wie 130 000 M. für die Bekämpfung der Tuberkulose in den Etat einstellen konnte. Fünf Milliarden gibt man im Reich für die weichen Gaszinsen, aber für die Volksgesundheit

fehlt es an Geld. Ich bedaure sehr, daß ich im Ausschuh nicht noch mehr als eine Million für diesen Zweck beantragt habe. Für unsern Antrag auf Sozialisierung der Kräfte hat Herr Schloßmann schon wertvolles Material geliefert. Der ärztliche Einzelbetrieb hat abgewirtschaftet. Invidien Arzt und Kranken darf kein metallischer Beigehmaß sein, die Leistungen richten sich zu leicht nach dem Honorar. (Sehr wahr! links.) Unerkennbar muß ich die Objektivität des Ministeriums gegenüber allen politischen Richtungen. Im großen und ganzen kann ich sagen, daß der Minister den Willen hat, besternd einzugreifen, daß aber eine durchgreifende Reform nur möglich ist, wenn die sozialistische Wirtschaftsordnung besteht und die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet ist. (Beifall bei den U. Soz. rechts.)

Das Haus verlegt sich auf Montag 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung des Haushalts.

## Der Etat der Reichswehr Kein Wille zur Sparsamkeit

Die Weiterberatung des Etats der Reichswehr brachte die Annahme sämtlicher beantragter Beschlüsse für Offiziere, Sanitäts- und Veterinäroffiziere. Zur Position für lehrermäßige Unteroffiziere der Reichswehr brachte Abg. Hoch (Soz.) längere Besprechungen vor, daß die Kadern nicht hinreichend zu Wohnungszwecken benützt würden. — Minister Dr. Gehler antwortet, daß nach Ausscheiden der Abwicklungstellen und der Dienstwohnungen hinreichend Räume für die Reichswehr zur Verfügung stehen werden. Die Position wird darauf genehmigt. — Zu der Position für Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte in Höhe von 8 445 000 M. beantragen die Abg. Volz (Zit.) und Stüdele (Soz.), unbedingt Streichungen vorzunehmen, da die Arbeit vielfach von den Militärs geleistet werden könne. Minister Dr. Gehler bemerkt, daß bereits Kandidaturen ausgesprochen seien, weitere jedoch auf technische Schwierigkeiten stoßen. Ein Antrag Volz (Zit.), von diesem Posten 443 000 M. zu streichen, wird angenommen. — Desgleichen ein weiterer Antrag Volz, von der Position über Bureaugehilfen 150 000 M. und von den Kosten für Bureauboten, für Arbeiter bei den Kommandobehörden eine Million Mark zu streichen. — Zu den Ausgaben für Gefechts- und Geländebungen beantragt Abg. Stüdele (Soz.) unter Hinweis auf die außerordentliche Höhe dieses Postens, die Streichung von zwei Millionen Mark. — Der Antrag wird angenommen. Angenommen werden die sonstigen verminderten Ausgaben, sowie die Aufwendungen für die Wehrschulen. — Bei der Position betr. Retiraden im Gelände und Kosten für Kraftfahrzeuge wird ein Antrag Volz (Zit.) auf Streichung von 400 000 M. angenommen. — Zur Position der Waffen, Munition und Wehrgerätemwesen fragt Abg. Stüdele (Soz.), ob es möglich sei, durch Verhandlungen mit der Entente zu erreichen, daß nicht weiter Material verschrottet werde, was nachher mit größeren Kosten wieder hergestellt werden müsse. — Oberst v. Kersch antwortet, daß ein Teil unletztes Schießbedarfs uns von der Entente bewilligt worden sei. Welchen Erfolg weitere Verhandlungen haben werden, sei nicht voraus zu sagen. — Danach wird ein sozialdemokratischer Antrag, von der Gesamtsumme der Kosten für Waffen, Munition und Wehrgerätemwesen in Höhe von rund 200 Millionen Mark die Summe von 65 Millionen Mark zu streichen, mit Unterstützung der Unabhängigen und des Zentrums vom Hauptausschuh bewilligt. (Große Bewegung am Regierungstisch.) — Minister Dr. Gehler erklärt hierzu, daß durch diesen Beschluß die Heeresverwaltung in die größten Schwierigkeiten kommen könne.

In der Sonnabend-Sitzung des Hauptausschusses entspann sich eine größere Debatte nur bei der Beratung der Zeugämter. Abg. Volz entseelte mit einem Entzage auf Streichung von einer Million Mark eine allgemeine Debatte über die Notwendige

## Sunger

Roman von Knut Hamsun.

Ich verstand diese Andeutung und stand auf. Sie nahm den Mantel, wie wenn sie ihn anziehen wollte, bedachte sich jedoch, ließ ihn liegen und ging an den Kamin. Sie war bleich und wurde immer unruhiger. Damit es doch nicht aussehete sollte, als ob sie mir die Tür zeige, sagte ich:

„War Ihr Vater Militär?“ und zugleich schickte ich mich an, zu gehen.

Ja, er sei Militär gewesen. Woher ich das wisse?

Ich wisse es nicht, es sei mir nur eingefallen.

Wie seltsam!

Ich ja. An einigen Orten bekäme ich es mit Ahnungen.

Ja, das gehörte mit zu meinem Wahnsinn, das...

Sie blickte hastig auf, antwortete aber nicht. Ich fühlte, daß meine Anwesenheit sie quälte, und wollte kurzen Prozeß machen. Ich ging an die Tür. Ob sie mir keinen Ruf mehr geben wollte? Mir nicht einmal die Hand reichen? Ich stand und wartete.

„Wollen Sie denn jetzt gehen?“ fragte sie, blieb aber immer noch still am Kamin stehen.

Ich entgegnete nichts. Gedemütigt und verwirrt stand ich da, und sah sie an, ohne zu sprechen. Weshalb hatte sie mich denn nicht in Frieden gelassen, wenn doch nichts draus werden sollte? Was war ich in diesem Augenblick? Es schien sie nicht zu kümmern, daß ich bereit war, zu gehen; sie war mir plötzlich verloren, und ich suchte nach etwas, um es ihr zum Abschied zu sagen; ein schweres, tiefes Wort, das sie treffen und ihr vielleicht ein wenig imponieren würde.

Und ganz entgegen meinem festen Beschluß — verseht, anstatt kalt und stolz zu sein, unruhig und beleidigt, fing ich an, von unwesentlichen Dingen zu reden; das zermalrende Wort kam nicht, ich zeigte mich äußerst gedanklos.

Weshalb sie nicht klar und deutlich sage, ich möge machen, ich fortzukommen? fragte ich. Ja, ja, weshalb nicht? Es ist gar keinen Zweck, sich zu genieren. Anstatt mich daran zu erinnern, daß das Mädchen bald nach Hause kommen würde, hätte sie folgenes sagen können: Jetzt müssen Sie verschwinden, denn ich gehe meine Mutter abholen und wünsche Ihre Geleite nicht über die Straße. Daran habe sie gar nicht gedacht? O doch, gerade daran habe sie gedacht; das sei mir gleich klar gewesen. Es gehörte nicht viel dazu,

mich auf die rechte Fährte zu bringen; allein schon die Art und Weise, wie sie nach dem Mantel gegriffen und ihn dann wieder hatte liegen lassen, hatte mich überzeugt. Wie gesagt, ich pflegte Ahnungen zu haben. Und im Grunde genommen war doch nicht soviel Wahnsinn darin...

„Aber Gott im Himmel, vergehen Sie mir doch endlich das Wort! Es ist mir so entschlüpft!“ rief sie. Aber immer noch stand sie still und kam nicht zu mir.

Ich war unbeugsam und fuhr fort. Ich schwachte weiter trotz des peinlichen Bewußtseins, daß ich sie langweile, daß sie meine Worte traf, und trotzdem hielt ich nicht inne. Im Grunde genommen könne man ja ein ziemlich empfindliches Gemüt haben, wenn man auch nicht gerade verrückt sei, meinte ich; es gab Naturen, die sich von Kleinigkeiten nähren und an einem harten Worte sterben konnten. Und dann gab ich ihr zu verstehen, daß ich eine solche Natur sei. Die Sache sei nämlich die, daß meine Armut gewisse Fähigkeiten in mir betartig-geschärft habe, daß es mir geradezu unannehmlichkeiten bereite, ja, ich kann Sie versichern, geradezu unannehmlichkeiten, leider. Aber es hatte auch wieder seine Vorteile; über gewisse Situationen half es mir fort. Der intelligente Arme sei ein viel feinerer Beobachter als der intelligente Reiche. Der Arme steht sich bei jedem Schritt um, den er macht, er lauscht miträusch auf jedes Wort, das er von den Menschen hört, die ihm begegnen; jeder Schritt, den er macht, stellt daher seinen Gedanken und Gefühlen eine Aufgabe, eine Arbeit. Er sei feinhörig und gefühlvoll, ein erfahrener Mann, seine Seele habe Brandwunden...

Und ich sprach lange von den Brandwunden, die meine Seele hatte. Aber je länger ich sprach, desto unruhiger wurde sie; schließlich sagte sie ein paarmal in Verzweiflung: „Rein Gott!“ und rang dabei die Hände. Ich sah wohl, daß ich sie quälte, und ich wollte sie nicht quälen, aber ich tat es trotzdem. Endlich glaubte ich, ihr in groben Zügen das Notwendigste von dem gesagt zu haben, was ich zu sagen hatte; ihr verzweifelter Blick rührte mich, und ich rief:

Jetzt gehe ich! Jetzt gehe ich! Sehen Sie denn nicht, daß meine Hand schon auf der Klinke liegt? Leben Sie wohl! Leben Sie wohl, sage ich! Sie können mir doch wohl etwas entgegennehmen, wenn ich Ihnen zweimal Lebwohl sage und fix und fertig bin, um zu gehen. Ich bitte nicht einmal darum, Sie wiedersehen zu dürfen, denn das würde Sie

quälen; aber sagen Sie mir: Weshalb stehen Sie mich nicht in Ruhe? Was habe ich Ihnen getan? Ich bin Ihnen doch nicht in den Weg gekommen, wie? Weshalb wenden Sie sich plötzlich ab von mir, als ob Sie mich gar nicht mehr kennten? Jetzt haben Sie mich so vollständig zerrissen, daß ich elender bin denn je zuvor. Großer Gott, aber ich bin ja nicht wahnsinnig, Sie wissen sehr wohl, wenn Sie überlegen, daß mir gar nichts fehlt. So kommen Sie doch und reichen mir die Hand! Oder lassen Sie mich zu Ihnen kommen! Darf ich? Ich tue Ihnen nichts zuleide, ich will nur einen Augenblick vor Ihnen knien, dort vor Ihnen auf dem Boden knien, nur einen Augenblick, darf ich? Nein, nein, dann tue ich es nicht, ich sehe, daß Sie Angst haben; ich werde es nicht tun, werde es nicht tun, hören Sie? Mein Gott, weshalb sind Sie so entsetzt? Ich stehe ja still, ich rühre mich nicht. Ich hätte nur einen Augenblick auf dem Teppich gekniet, gerade dort, auf dem roten Felde zu Ihren Füßen. Aber Sie bekamen Angst; ich sah es Ihren Augen sofort an, daß Sie Angst bekamen; deshalb blieb ich stehen. Ich tat keinen Schritt, als ich Sie darum bat, nicht wahr? Ich stand gerade so unbeweglich wie jetzt, da ich Ihnen den Fled zeige, wo ich gekniet haben würde, dort drüben auf der roten Rose im Teppich. Ich zeige nicht einmal mit dem Finger darauf, ich zeige gar nicht; ich lasse es, um Sie nicht zu ängstigen, ich nide nur und sehe hin, — so! Und Sie wissen sehr wohl, welche Rose ich meine, aber Sie wollen mir nicht erlauben, dort zu knien, Sie haben Angst vor mir und wagen sich nicht in meine Nähe. Ich begreife nicht, daß Sie es übers Herz bringen, mich verrückt zu nennen! Nicht wahr? Sie glauben es auch gar nicht mehr? Einmal im Sommer — es ist schon lange her — da war ich verrückt, ich arbeitete zu angestrengt und vergaß, mittags zur rechten Zeit zum Essen zu gehen, wenn ich viel zu denken hatte. Das geschah Tag für Tag; ich hätte daran denken müssen, aber ich vergaß es immer wieder. Bei Gott im Himmel, es ist wahr! Ich will hier nicht lebend vom Fled gehen, wenn ich lüge! Da können Sie sehen, wie unrecht Sie mir tun. Es geschah nicht aus Not, ich habe Kredit, großen Kredit bei Angebeten und Verwandten, oft hatte ich auch viel Geld in der Tasche und kaufte mir trotzdem nichts zu essen, weil ich es vergaß. Hören Sie mich? Sie sagen nichts, Sie antworten nicht, Sie gehen nicht fort vom Kamin, Sie stehen nur und warten, daß ich gehe...

(Fortsetzung folgt.)

# Weihnachts-Bücherausstellung der „Freiheit“

Eröffnung Montag, den 29. November, nachm. 4 Uhr  
Ausstellung und Verkauf täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags





